

Konzeption

Einrichtung:

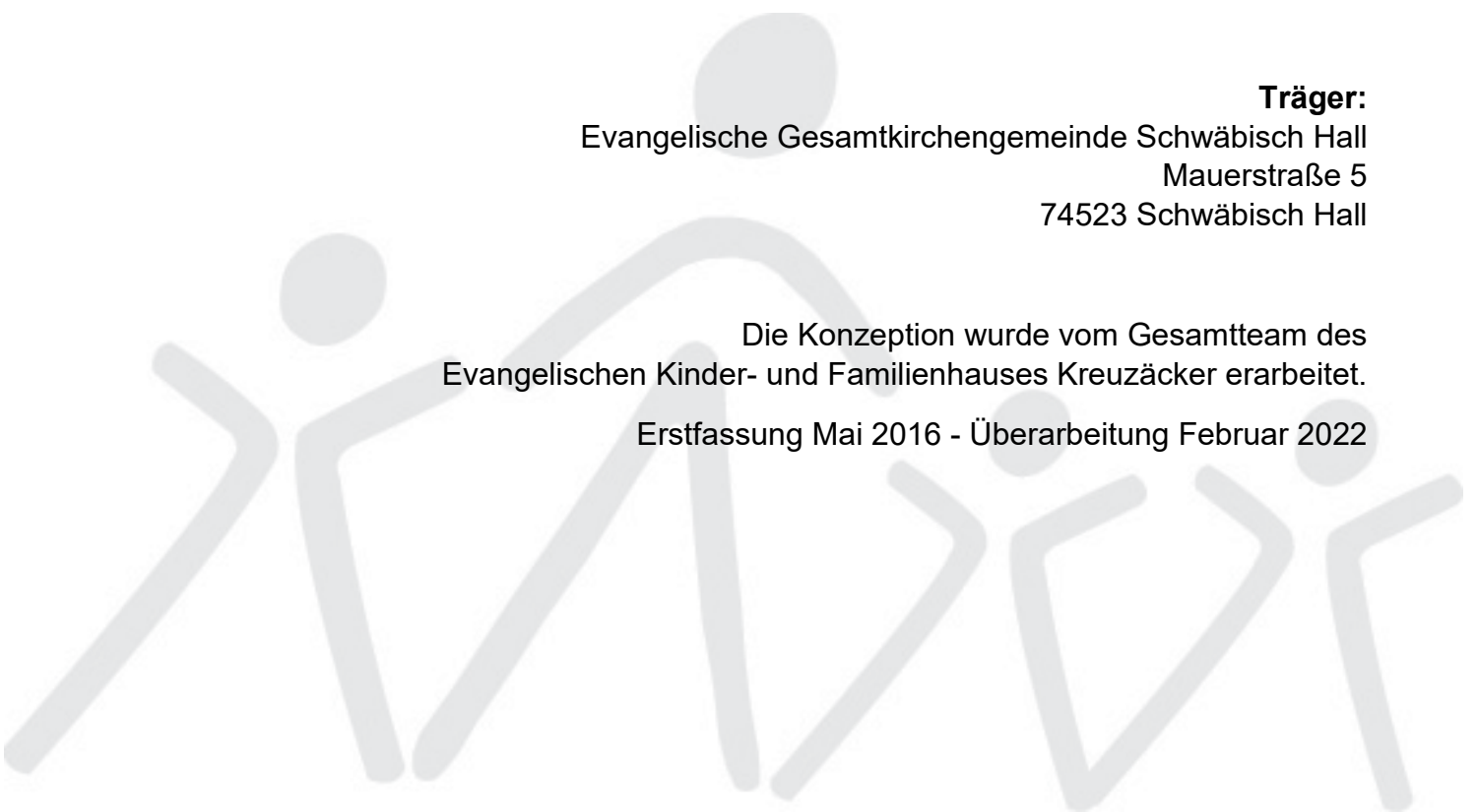
Evangelisches Kinder- und Familienhaus Kreuzäcker
Komberger Weg 51
74523 Schwäbisch Hall
0791 / 856 595 60
leitung@evkifahaus.de

Träger:

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall
Mauerstraße 5
74523 Schwäbisch Hall

Die Konzeption wurde vom Gesamtteam des
Evangelischen Kinder- und Familienhauses Kreuzäcker erarbeitet.

Erstfassung Mai 2016 - Überarbeitung Februar 2022



Inhalt

Vorwort des Trägers	3
Das Leitbild des Evang. Kinder- und Familienhauses Kreuzäcker.....	4
I. Unsere Evang. Kindertagesstätte als Ort der Geborgenheit.....	5
Bedeutung von Geborgenheit für Kind und Eltern.....	5
a) Einzigartig	5
b) Eingewöhnung	6
c) Tagesablauf – Ritualisierung	7
d) Eingebunden sein	10
II. Unsere Evang. Kindertagesstätte als Bildungsort.....	11
Gestaltung von Bildungsprozessen	11
a) Spielen bildet.....	11
b) Von der Bewegung zur Begegnung.....	13
c) Abenteuer Sprache.....	15
d) Zuversicht und Vertrauen	16
e) Fühlen und Mitfühlen.....	17
f) Mein Körper - Sexualpädagogik	18
g) Forschen und Gestalten	20
III. Spuren hinterlassen	21
a) Beobachtung.....	22
b) Portfolio.....	23
IV. Miteinander und Füreinander	24
a) Gemeinsam mit den Eltern	25
b) Gemeinsam werden wir stark	26
c) Inklusion	29
d) Netzwerke und Orientierung im Sozialraum	30
e) Übergang in die Grundschule.....	32
f) Familienakademie	33
V. Geordnet und gerahmt.....	34
a) Gesetzlicher Auftrag.....	34
b) Betreuungszeiten	34
c) Die gute Basis	35
d) Gute Voraussetzungen.....	37
e) Organigramm	39

Vorwort des Trägers

Herzlich willkommen!

Sie haben die Konzeption des Kinder- und Familienhauses Kreuzäcker aufgeschlagen. Auf den folgenden Seiten wird deutlich, welche Prinzipien, Werte und Handlungsgrundsätze uns in der Arbeit mit Ihrem Kind leiten. Sie erfahren, wie wir Ihr Kind sehen, nämlich als einzigartig und von Gott gewollt. Sie können unter anderem nachvollziehen, welche Ansätze sich in der Eingewöhnung bei uns bewährt haben, wie wir den Tagesablauf strukturieren und wie wir das Kita Jahr an Jahreszeiten und kirchlichen Festen orientieren. Sie verstehen, warum wir dem freien Spiel im Lern- und Bildungsprozess Ihres Kindes einen hohen Stellenwert einräumen und wie wir den Orientierungsplan für Bildung und Betreuung in Baden-Württemberg umsetzen.

Die Konzeption ist das Ergebnis eines langen Prozesses, in den die pädagogischen Fachkräfte, die Fachberatung und die Evang. Fachschule für Sozialpädagogik, sowie der Elternbeirat einbezogen waren.

2016 wurde eine erste Fassung verabschiedet. In den vergangenen zwei Jahren hat sich nun im Haus einiges verändert. Der Schulkindbereich ist weggefallen. Dafür haben wir eine zweite Krippengruppe eröffnet. Dies war der Anlass, die Konzeption erneut inhaltlich zu überarbeiten.

Viel Freude und gute Einsichten beim Lesen des Konzepts!



Pfarrer Christian Leidig

„Wer das Ziel kennt, kann entscheiden.

Wer entscheidet, findet Ruhe.

Wer Ruhe findet, ist sicher.

Wer sicher ist, kann überlegen.

Wer überlegt, kann verbessern.“

Konfuzius (etwa 551 - 479 v. Chr.)

Das Leitbild des Evang. Kinder- und Familienhauses Kreuzäcker

Wir sind eine evangelische Einrichtung, die auf eine durchdachte, sozialpädagogische Arbeit Wert legt, welche das christliche Menschenbild als Grundlage hat. Christliche Grundwerte, wie Nächstenliebe, Toleranz und Bewahrung der Schöpfung prägen unseren Alltag.

Christliches Brauchtum und Traditionen haben einen festen Platz in unserem Jahreslauf. Durch das Feiern kirchlicher Feste, durch Singen christlicher Lieder, gemeinsames Beten, dem Erzählen biblischer Geschichten und dem Mitgestalten von Gottesdiensten möchten wir den Kindern eine Wegweisung für ihre eigene religiöse Identität geben.

Eine Atmosphäre der Geborgenheit für Eltern und Kinder, in der eine gute, individuelle Betreuung stattfindet und Erziehungspartnerschaft gelebt wird, ist uns wichtig. Hierfür werden den Familien verschiedene Angebote wie Familienakademie und Kooperationen mit der Evang. Familienbildung oder der Musikschule offeriert. Verschiedene Betreuungsformen sollen den Eltern die Möglichkeit geben, ihren Alltag flexibel zu organisieren.

Das Kind steht im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns: Seine Bildungsprozesse werden wahrgenommen und begleitet. Jedes Kind wird auf hohem Niveau individuell gefördert. Die Arbeit in der Einrichtung wird den Eltern auf vielfältige Weise transparent gemacht. Dabei liegt der Fokus auf einem verlässlichen Umfeld mit klaren Strukturen und festen Bezugs- und Ansprechpersonen für Kind und Eltern.

Die hohe Qualität der pädagogischen und konzeptionellen Arbeit wird gewährleistet durch eine freigestellte Leitung (nicht zusätzlich im Gruppendienst eingesetzt) und die enge Zusammenarbeit mit der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik Schwäbisch Hall. Die Fachaufsicht im Evang. Kinder- und Familienhaus führt die Schulleitung der Fachschule. Dadurch kann das Team unter anderem auf eine erfahrene und fachlich hochqualifizierte Fachberatung zurückgreifen und individuelle Beratung in Anspruch nehmen.

Das Team besteht aus kompetenten Fachkräften, die sich regelmäßig weiterbilden und ihre pädagogische Arbeit durch kontinuierliche Reflexion verbessern. Teamarbeit und professionelles Handeln hat eine hohe Priorität, was in der pädagogischen Planung und Durchführung von Angeboten und Projekten sichtbar wird.

I. Unsere Evang. Kindertagesstätte als Ort der Geborgenheit

Bedeutung von Geborgenheit für Kind und Eltern

Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen sind grundlegende Bedürfnisse aller Menschen. Das Kind hat in seinen Eltern die ersten und wichtigsten Bezugspersonen. Die Liebe und das Vertrauen, das es im familiären Umfeld erfährt, hilft ihm beim Kontaktaufbau mit anderen Kindern und Erwachsenen. Aber auch die Eltern selbst werden gebraucht beim Beziehungsaufbau. Sie sind wichtige Stützen für die Eingewöhnung des Kindes.

*Erziehung ist ein gelebtes
Alltagsverhältnis zwischen einem Kind
und dem oder den bedeutsamen
Erwachsenen; getragen von Liebe,
Vertrauen und Respekt.*

Martin Berger

Das wachsende Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Fachkräften bleibt während der Zeit im Kinder- und Familienhaus eine wichtige Grundlage dafür, dass sich das Kind in der Einrichtung wohlfühlt. Auch für Eltern soll das Kinder- und Familienhaus ein Ort des Vertrauens werden.

a) Einzigartig

Jedes Kind ist einzigartig und von Gott gewollt. Dies ist die zentrale Grundlage der Arbeit im Kinder- und Familienhaus. Jedes Kind hat ein Recht darauf von uns gesehen und wertgeschätzt zu werden, denn es ist ein ganz besonderer Mensch.

Was macht die Besonderheit eines Kindes aus? – Es hat einen großen Wissensdurst, ist neugierig, offen und erschließt sich die Welt mit allen Sinnen. Es möchte experimentieren, selbst lernen und eigenverantwortlich handeln. Für ein Kind sind Alltagssituationen besonders wichtig: Es lernt in dem ihm bekannten und ganz konkreten Umfeld.

Dabei ist das Kind ständig bereit, sich auf Neues einzulassen, denn es besitzt von Geburt an viele Möglichkeiten und Kompetenzen, es ist Konstrukteur und Mitschöpfer seines Wissens und möchte seine Entwicklung selbst steuern. Dies geschieht bei jedem Kind auf unterschiedliche Art und Weise, und da es in jeder Hinsicht einzigartig ist, benötigt es eine individuelle Begleitung und muss ganzheitlich gesehen werden. Wir geben ihm deshalb vielfältige Möglichkeiten zum aktiven Spielen, denn das Spiel ist seine Form des Lernens.

b) Eingewöhnung

Für jedes Kind ist der Start in der Kindertageseinrichtung etwas Neues und Aufregendes. Folgende wichtige Rahmenpunkte sollen dabei helfen die Eingewöhnung in den Alltag gut zu begleiten.

Krippe:

Beim Eintritt in die Krippe erlebt das Kind von einem Tag auf den anderen eine fremde Umgebung mit unbekannten Erwachsenen und Kindern. Das stellt eine hohe Anforderung an ein Kleinkind dar. Seine bisherigen Erfahrungen hat es vorwiegend im häuslichen Umfeld erworben. Dies geschieht mit Mutter oder Vater. In deren Nähe fühlt es sich sicher und wohl: Sie sind vertraute Spielpartner, trösten bei Kummer oder Schmerz und geben emotionale Wärme und Geborgenheit. Zu ihnen hat das Kind eine enge Bindung aufgebaut, sodass es, wenn es sich ängstigt, sich unsicher fühlt oder Hilfe braucht, ihre Nähe sucht. Das ist vor allem auch dann der Fall, wenn es sich in einer unbekannten Situation befindet.

Im Kleinkindbereich trifft das Kind auf andere Kinder und Erwachsene. Es befindet sich in einer neuen Umgebung mit verändertem Tagesablauf.

Unser Ziel ist es, dem Kind einen guten Start in diesen veränderten Tagesablauf und in der neuen Umgebung zu ermöglichen. Eine sanfte Eingewöhnung mit einer wohldurchdachten und individuell gestalteten Eingewöhnungszeit ist uns dabei besonders wichtig. Die Eingewöhnung eines Kindes in die Krippe wird deshalb nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell gestaltet.

Um dem Kind den Übergang zu erleichtern und Sicherheit zu geben, gibt es klare, sich wiederholende Strukturen. Während den individuellen Schlaf- und Ausruhezzeiten kann sich das Kind von den vielen neuen Eindrücken erholen und diese verarbeiten.

Während der Eingewöhnungszeit ist in der Regel eine ausgewählte Fachkraft für das Kind zuständig und dessen Spielbegleitung und Ansprechpartner*in. Sobald die Beziehung zwischen Kind und Fachkraft enger wird, das Kind Zutrauen gewinnt und die Fachkraft als weitere Bindungsperson akzeptiert, wird es möglich, dass sich Mutter oder Vater nach Absprache zurückziehen. Natürlich lässt sich oft nicht im Voraus bestimmen, wie der Eingewöhnungsprozess abläuft und wie das Kind tatsächlich reagiert. Ausgehend von der jeweiligen Situation werden die folgenden Schritte zwischen Fachkraft und der Bindungsperson individuell besprochen und festgelegt.

In den ersten Tagen bleiben die Bindungsperson und das Kind für kurze Zeit in der Einrichtung und es wird versucht diese Zeit kontinuierlich, aber behutsam zu steigern. Ist das Kind emotional so weit, findet der erste Trennungsversuch von der Bindungsperson statt. Das Kind bestimmt anschließend durch sein Verhalten den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, sobald das Kind eine sichere Bindung zur Fachkraft aufgebaut hat, sich von ihr trösten und schlafen legen lässt. Die Eltern bleiben aber natürlich immer die Hauptbindungsperson des Kindes und sind im täglichen Austausch mit der Fachkraft. Am Ende der Eingewöhnung lädt die zuständige Fachkraft die Eltern zu einem Gespräch ein, in dem die Eingewöhnung nachbesprochen und die Entwicklung des Kindes gemeinsam betrachtet wird.

Kindergarten:

Die Eingewöhnung wird im Vorfeld mit den Eltern besprochen, sie wird individuell gestaltet und ist abhängig davon, wie viel Begleitung und Unterstützung das Kind dabei benötigt. Der begleitende Elternteil hat bei der Eingewöhnung eine passive Rolle. Während der Eingewöhnungszeit ist die Fachkraft für das Kind Spielbegleitung und Ansprechperson. Die Eingewöhnungsphase kann unterschiedlich lang sein und dauert so lange, bis zwischen Kind und Fachkraft eine sichere Bindung aufgebaut ist und sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt.

Auch für die Kinder, die von der Krippe in den Kindergarten wechseln, wird eine Umgewöhnungsphase eingeplant. Vor dem Wechsel findet ein Austausch mit der zuständigen Fachkraft aus dem Kindergarten und den Eltern statt. Gemeinsam wird die Umgewöhnungsphase in die Kindergartengruppe besprochen. Beim Übergang in den Elementarbereich begleitet nicht mehr Vater oder Mutter, sondern die Fachkraft das Kind in die neue Gruppe. Etwa sechs Wochen nach dem ersten Kindergartentag werden die Eltern zu einem Gespräch eingeladen, bei dem von der Eingewöhnungszeit erzählt wird und sich Eltern sowie Fachkraft über die ersten Wochen austauschen.

c) Tagesablauf – Ritualisierung

Krippe:

Für die Kinder des Kleinkindbereiches ist es wichtig, dass der Tagesablauf wiederkehrende Abläufe, Strukturen und Rituale hat. Die Wiederholungen geben dem Kind Sicherheit, Orientierung und schaffen Vertrauen. Durch gleichbleibende Rituale werden dem Kind die Übergänge im Tagesablauf erleichtert. Die Fachkraft ist dabei immer Sprachvorbild und verbalisiert das Geschehen.

Begrüßung und Verabschiedung

Die persönliche Begrüßung ist uns wichtig. Jedes Kind wird persönlich herzlich willkommen heißen und erfährt: „Ich bin hier erwünscht“. Das Kind verabschiedet sich danach von den Eltern und wird von der Fachkraft ins Spiel begleitet.

Zur vereinbarten Abholzeit singen Kinder, Eltern und Fachkräfte ein Abschlusslied. Im Anschluss wird über die Erlebnisse des Kindes berichtet und werden wichtige Informationen weitergegeben.

Frühstück, Mittagessen

Die Kinder des Kleinkindbereiches essen zweimal am Tag gemeinsam in ihrer Gruppe. Das Essen wird von zu Hause mitgebracht und sollte gesund und abwechslungsreich sein. Wiederkehrende Rituale, in Form von Gebeten, Liedern oder Sprüchen, sorgen für eine schöne Tischatmosphäre.

Die Kinder holen sich selbstständig ihr Geschirr sowie Besteck. Sie entscheiden die Reihenfolge und Menge des Essens selbst und räumen ihren Platz wieder auf.

*Bei aller künftigen Vertrautheit
und Zuneigung Ihres Kindes zu
seinem / seiner ErzieherIn
bleiben Sie als Mutter und Vater
immer die wichtigsten
Bindungspersonen für Ihr Kind.*

Freie Spielzeit

Im freien Spiel haben die Kinder, die Möglichkeit sich ihr Spielmaterial und Spielpartner selbst auszuwählen. Dazu stehen ihnen altersgerechte Materialien zur Verfügung. Die Fachkraft unterstützt die Kinder dabei, bietet sich als Spielpartner an und gibt bei Bedarf neue Impulse. Zusätzlich werden verschiedene Angebote gemacht wie Musizieren, Bewegung, kreative Aktivitäten, Werken, Bilderbuchbetrachtung, Spielen mit Wasser, usw.

Gartenzeit / Turnzeit

Die Garten- und Turnzeit nehmen einen festen Platz im Wochenablauf ein. Der Garten ist bewusst naturnah gestaltet, sodass es dem Kind möglich ist, Erfahrungen mit Erde, Sand und Wasser und mit verschiedensten Naturmaterialien zu machen. Für die Turnzeit steht der Bewegungsraum zur Verfügung. Durch verschiedene Bewegungslandschaften wird die Grobmotorik und Bewegungsfreude der Kinder gestärkt. Außerdem werden Kreis- und Bewegungsspiele angeboten. An manchen Tagen finden kleinere Spaziergänge oder Exkursionen statt.

Schlafzeit

Kinder in der Kleinkindgruppe haben ihre individuelle Schlafzeit und werden je nach Bedarf zum Schlafen gelegt. Das Kind kann je nach Bedürfnis entscheiden, ob es im Kinderwagen oder auf Matratzen schlafen möchte. Eine Fachkraft begleitet das Kind so lange bis es eingeschlafen ist. Damit eine vertraute Atmosphäre entsteht und das Kind gut in den Schlaf kommt, werden Schlafutensilien, wie Bettwäsche, Schlafsack, Kuscheltiere, Schnuller von Zuhause mitgebracht.

Feste und Feiern

Neben Geburtstagen der Kinder werden Gruppenfeste und kirchliche Feste im Jahreslauf gefeiert, über die die Eltern stets rechtzeitig informiert werden.

Kindergarten:

Begrüßung und Verabschiedung

Die persönliche Begrüßung ist uns wichtig. Jedes Kind wird persönlich herzlich willkommen geheißen und erfährt: „Ich bin hier erwünscht“. Die Fachkräfte in den jeweiligen Teams wechseln sich bei der Begrüßung ab.

Jede Gruppe hat ihr eigenes Repertoire an Abschiedsritualen. Orientiert am Alter und an der Gruppe werden zur vereinbarten Abholzeit Abschlusslieder gesungen oder Verse und Reime gesprochen.

Frühstück, gemeinsames und freies Vesper, Mittagessen

Je nach Betreuungsform bringt das Kind sein Essen von zu Hause mit oder bekommt die komplette Verpflegung für den ganzen Tag durch die Einrichtung.

In jeder Kindergartengruppe gibt es das freie sowie das gemeinsame Vesper. Freies Vesper bedeutet, dass sich die Tischgemeinschaften selbständig zusammenfinden, weil jedes Kind den Zeitpunkt zu vespern während der Freispielzeit selbst wählt. Dazu stehen Esstische im Gruppenraum zur Verfügung. Es entstehen kleine Tischgruppen, die von einem Erwachsenen begleitet werden. Bis zu einer bestimmten Zeit werden die Kinder, die bis dahin noch nicht am Tisch waren, aufgefordert, etwas zu trinken und zu essen.

Ein gemeinsames Vesper findet täglich zur zweiten Essenszeit am Mittag statt. Die Kinder, die bis 13.30 Uhr in der Einrichtung sind, setzen sich nach der Gartenzeit zusammen an den Esstisch und verzehren das zweite Vesper, das sie mitgebracht haben.

Ein gemeinsames Vesper kann außerdem an bestimmten, vorher festgelegten Tagen stattfinden. Dies kann im Rahmen einer Feier (Ostern, Weihnachten) sein, ein gemeinsamer Frühstückstag, ein Projektabschluss oder eine sonstige gemeinsame geplante Aktivität. Dabei gehen alle Kinder einer Kindergartengruppe gleichzeitig in den Essraum. Auch hier wird Wert gelegt auf die Gestaltung des Tisches und dem Erleben von Tischkultur.

Die Ganztages-Kinder gehen zur Mittagszeit in den Essraum, wo der Mittagstisch ansprechend gedeckt ist. Die Kinder nehmen ihr warmes Mittagessen ein, und werden dabei pro Tisch von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Wichtig ist uns, dass die Kinder eine gepflegte Ess- und Tischkultur erfahren und einüben, aber dennoch in entspannter Runde ihr Essen genießen können.

Freie Spielzeit

Kinder lernen und bilden sich im Spiel. Durch die freie Spielzeit wird dem Kind ermöglicht, sich seinen Interessen zu widmen und mit anderen in Kontakt zu kommen. Verschiedene Räume bieten unterschiedliche Möglichkeiten der Beschäftigung. Dabei bewegt sich das Kind in vertrautem Rahmen und hat feste Bezugs- und Ansprechpersonen. Zusätzlich werden verschiedene Angebote gemacht wie Basteln, Werken, Bilderbuchbetrachtung usw.

Gartenzeit

Die Gartenzeit nimmt einen festen Platz im Tagesablauf ein. Der Garten ist bewusst naturnah gestaltet, sodass es dem Kind möglich ist, täglich Erfahrungen mit Erde, Sand und Wasser, mit Wind und Wetter und verschiedensten Naturmaterialien zu machen. Begegnung mit der Natur ist im Evang. Kinder- und Familienhaus wichtig, denn, nur wer die Schöpfung kennt, kann sie achten und hilft, sie zu bewahren.

Altersgetrennte Gruppen

Im Kindergarten treffen Kinder von 3 – 6 Jahren aufeinander. Sie spielen, singen und lernen mit- und voneinander in der Altersmischung. Einmal in der Woche wird den Kindern ein Angebot gemacht, das sich an die altersgleichen Kinder richtet. Die 3 – 4-jährigen Kinder nennen wir Sonnenkinder, die 4-5jährigen Kinder nennen wir Mondkinder und die 5 – 6-jährigen Kinder (ein Jahr vor der Einschulung) sind unsere Regenbogenkinder.

*In der Erziehung geht es um die
achtungsvolle Begegnung von
ungleichen, aber gleichwürdigen
Menschen.*

Martin Berger

Festgelegte Aktivitäten

Im Wochenablauf gibt es weitere Aktivitäten, die fest eingeplant sind und an denen alle Kinder teilnehmen. Jede Gruppe hat dabei ihren Plan, der den Eltern frühzeitig bekannt gemacht wird. Dazu zählen beispielsweise der Kochtag, Naturtag oder Turnen/ Tanzen / Rhythmik.

Schlafzeit / Ausruhezeit

Kinder, die den ganzen Tag in der Einrichtung sind und einen Mittagsschlaf benötigen, haben nach dem Mittagessen die Möglichkeit für ihre Schlafzeit. Dabei werden sie einfühlsam begleitet.

Ganztageskinder, die keinen Mittagsschlaf brauchen, haben nach dem Essen eine gemeinsame Zeit, um zur Ruhe zu kommen. Diese wird von einer Fachkraft gestaltet, die sich dabei individuell an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Feste und Feiern

Neben Geburtstagen der Kinder werden kirchliche Feste im Jahreslauf und themenbezogene Gruppenfeste gefeiert. Die Planung erfolgt in der Regel in Absprache mit den Kindern. Die Eltern werden über die Feste informiert und können, je nach Planung, um Unterstützung gebeten werden.

d) Eingebunden sein

Erwachsene sind Vorbilder für Kinder und bieten Orientierung im Denken und Handeln. Sie geben dem Kind Beziehungssicherheit, was die Basis für gelingende Bildung ist.

Die Fachkräfte im Kinder- und Familienhaus sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und wissen, dass ihr Verhalten eine hohe Bedeutung für die pädagogische Arbeit hat. Sie reflektieren ihr Handeln daher stetig.

Ausgangspunkt für die Entwicklung und Bildung eines Kindes ist eine gute Beziehung, in der sich das Kind sicher und geborgen fühlt. Die Fachkräfte nehmen das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen aufmerksam wahr und bieten sich als verlässliche Bezugspersonen an. Sie sind in intensivem Austausch. Sie lassen sich auf die Fragen der Kinder ein, sind interessiert an seiner Sicht der Welt und reagieren wertschätzend. Positive und konstruktive Rückmeldungen unterstützen das Kind in seiner Entwicklung. Die Fachkräfte im Kinder- und Familienhaus verstehen sich als Weg- und Lernbegleiter*innen.

Damit das Kind das eigene Lernen aktiv mitgestalten kann, sollte seine Beziehung zur Fachkraft auf dem Prinzip der gegenseitigen Anerkennung beruhen. Damit ist gemeint, dass nicht nur das Kind vom Erfahrungs- und Wissensvorsprung der pädagogischen Fachkraft profitiert, sondern auch diese von dessen Ideen und Sichtweisen. Die regelmäßige Beobachtung jedes einzelnen Kindes ist Teil dieser Beziehung, bei der der Dialog im Vordergrund steht. Mit Hilfe der Beobachtungen und deren Auswertung entsteht ein Bild von den Interessen und Fähigkeiten des Kindes, dem seitens der Fachkraft eine individuelle Begleitung und Unterstützung zukommt. Dazu wird für jedes Kind eine persönliche Lern- und Bildungsgeschichte dokumentiert, durch die Lernschritte und Lernprozesse aufgezeichnet werden.

II. Unsere Evang. Kindertagesstätte als Bildungsort

Gestaltung von Bildungsprozessen

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten“. Neben dieser normativen Orientierungsvorlage ist eine gefestigte Beziehung Voraussetzung für jede Form von Bildungsprozessen: Die Fachkraft bietet dem Kind emotionale Geborgenheit und schafft Freiräume, so dass das Kind Neues ausprobieren und entdecken kann.

Durch regelmäßiges Beobachten werden Lernprozesse des Kindes wahrgenommen; das Aufgreifen von Themen und Interessen, gemeinsames Gestalten, Erweitern und Vertiefen sowie Schaffen von Herausforderungen unterstützen es in seiner Entwicklung. Darüber hinaus gehört zu einem erfolgreichen Lernprozess die Gestaltung einer anregenden Umgebung beispielsweise durch Raumgestaltung und Materialangebot. Einzelne Fachkräfte sowie Teams bringen zudem gezielt Inhalte, Aktivitäten und Impulse ein, um das Kind mit neuen Themen anzuregen. Durch eine partizipative Arbeitsweise werden die Kinder aktiv in diesem Prozess einbezogen.

„Kinder sollten mehr spielen, als Viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.“

Astrid Lindgren

a) Spielen bildet

Spiel ist die Lernform des Kindes und seine zentrale Tätigkeit. Es spielt aus einem inneren Bedürfnis heraus: Es möchte durch das Spielen sich selbst und die Welt erfahren und begreifen.

Im Spiel bildet das Kind seine Fähigkeiten aus, entwickelt Handlungskompetenzen und lotet Handlungsspielräume aus. Es macht soziale Erfahrungen, entwickelt sein Gefühlsleben und seine Geschicklichkeit. Darüber hinaus kann es eigene Grenzen erproben, Erfahrungen verarbeiten und Gefühle ausleben.

Beim Spiel lernt das Kind sich und seinen eigenen Körper kennen und entdeckt die Welt um sich herum. Es lernt Herausforderungen anzunehmen und Schwierigkeiten zu meistern. Die Sinne werden geschult, Muskeln trainiert, Bewegungsabläufe und Geschicklichkeit werden geübt.

Im Spiel mit Freunden und in der Familie erlebt sich das Kind als Teil einer sozialen Gemeinschaft. Es entwickelt dabei Verantwortung und Solidarität, Rücksichtnahme und Fairness, kann Anerkennung erfahren und Selbstsicherheit gewinnen. All diese Lernprozesse geschehen freiwillig und mit Freude. Das Spiel ist darum für Kinder aller Altersstufen von enormer Bedeutung.

Das Kind hat das Bedürfnis sich auszuprobieren. Es will einfache, unmittelbare, nachvollziehbare Erfahrungen selber machen. Dazu braucht es vor allem Möglichkeiten und Freiräume, die besser auf das Leben vorbereiten als ein gezieltes Training. Ein wunderbares Beispiel hierfür ist die Natur. Einerseits ist sie ein Sinnesparadies - vielfältig und komplex – andererseits geht es draußen in der Natur auch langsam zu: alles, braucht seine Zeit, um sich zu entwickeln und das Kind passt sich an und ein.

*„Was wir mit Freude lernen,
vergessen wir nie“*

Alfred Mercier

Jedes Kind hat eine eigene Persönlichkeit und teilt sich im Spiel auf seine eigene Art und Weise mit. Es erlebt sich als Individuum, das sich von anderen unterscheidet und zugleich zur Gemeinschaft gehört. Durch das Spielen sammelt es Erfahrungen im Umgang mit Personen und Materialien und kann durch dieses aktive Handeln nach und nach die Welt verstehen. Das Spiel bildet für das Kind die Möglichkeit, sich mit anderen Personen auseinanderzusetzen, ihnen näher zu kommen, ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Damit wird es sich selbst vertrauter und gewinnt Selbstvertrauen.

Spielen und Lernen gehören für das Kind untrennbar zusammen. Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Je mehr eigene Erfahrungen bzw. Wiederholungen ein Kind macht, desto mehr und deutlichere Spuren bilden sich in seinem Gehirn. Dieses trainiert sich jeden Tag selbst. Dabei ist es wichtig zu betonen: Das Kind ist aus eigenem Antrieb, durch eigenes Interesse lernmotiviert. Sein Antrieb ist die Neugierde, die es dazu drängt, die Welt zu entdecken und tätig zu sein.

*„Nichts ist im Verstand, was nicht
zuvor in der Wahrnehmung wäre.“*

Thomas von Aquin

Grundvoraussetzung dabei ist unverplante und ungestörte Zeit ohne Zeitdruck. Kinder im Krippen- und Kindergartenalter brauchen keine angeleiteten Kurse, sie brauchen vor allem Zeit für das freie Spielen, zudem vertrauensvolle und kompetente Bezugspersonen, andere Kinder, Freiheit und Struktur sowie Sicherheit und Vertrauen.

Sinneswahrnehmung im Kleinkindbereich

Krippenkinder erkunden ihre Umgebung mit allen Sinnen. Der Entdeckergeist der Kinder ist beinahe unbegrenzt. Das Erasten der Beschaffenheit von Materialien, das Erleben von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperaturen, visuellen Eindrücken, liebevoller Berührung und Raumerfahrung mit dem eigenen Körper sind für das Kind wichtig.

Die Räumlichkeiten, wie Werk- und Malraum, Bewegungsraum und unser naturnahe Garten, bieten den Kindern die Möglichkeit vielfältige Erfahrungen zu machen, sinnlich und mit dem

ganzen Körper. Die Fachkräfte regen zu ganzheitlichen Wahrnehmungen an, z.B. durch Wasser spielen oder gemeinsames Musizieren.

Bei uns dürfen sich Ihre Kinder „schmutzig“ machen und experimentieren! Wir lassen zu, dass Kinder ihren natürlichen Forschungsdrang und ihre Bedürfnisse frei ausleben.

Wie fühlt sich Material auf meiner Haut an? Wie riecht es? Wie schmeckt es? Wie fühlt sich die Farbe im Gesicht an, wie an den Händen? Warm? Weich? Kalt? Fest? Diese Erfahrungen müssen gemacht werden, damit spätere Prozesse im Gehirn miteinander verknüpft werden können. Nur so kann es uneingeschränkt seine Umwelt mit allen Reizen entdecken und festigen.

b) Von der Bewegung zur Begegnung

In keinem Lebensabschnitt spielen Bewegung und Körpererfahrung eine so große Rolle wie in der Kindheit. In den ersten sechs bis acht Lebensjahren des Kindes werden wichtige Grundlagen für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein, richtige Ernährung und Bewegungsfähigkeit gelegt. Dies sind Motoren für positive Gesamtentwicklung des Kindes. Es erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung. So nimmt es Kontakt zu seiner sozialen und dinglichen Umwelt auf, entdeckt, erkennt und versteht sie.

In unserer eher bewegungsarmen Gesellschaft haben wir als Einrichtung die Aufgabe, dem Kind vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen. So hat es hier die Möglichkeit, seine koordinativen und konditionellen Fähigkeiten auszubauen. Es erweitert und verfeinert seine grob- und feinmotorischen Fertigkeiten und entfaltet ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.

Bewegung wirkt sich positiv auf das Denken aus und kann neben dem Einfluss auf die Konzentrationsfähigkeit auch dauerhafte Effekte auf die Gehirnleistung haben. Voraussetzungen hierfür sind die Eigenaktivität des Kindes und Gegebenheiten, um freie und kreative Bewegungsmöglichkeiten zu erproben. Im Evang. Kinder- und Familienhaus wird dies durch entsprechende Spiel- und Werkmaterialien, aber auch durch gezielte Angebote und Aktivitäten, sowie entsprechende Räumlichkeiten wie den Bewegungsraum und unseren naturnahen Garten ermöglicht.

Durch die differenzierte Entwicklung und Nutzung aller Sinne erlangt das Kind Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit. Dabei entwickelt es vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen. In unserer Einrichtung hat es die Möglichkeit, sich durch die Nutzung seiner Sinne die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten. Dabei lernt es auch, mit sich und seiner Umgebung achtsam zu sein.

Dies wird beispielsweise durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien, wie Musikinstrumenten, Farben und Naturmaterialien möglich, aber auch durch Raum und Zeit, um sinnliche Erfahrungen zu machen.

Über Koch- und Müslitage sowie gemeinsame Mahlzeiten werden dem Kind Grundbegriffe der gesunden Ernährung vermittelt. Dabei schmeckt und riecht es verschiedene Lebensmittel und erfährt, wo diese wachsen oder hergestellt werden. Die Fachkräfte regen zu sinnlichen Wahrnehmungen an und sind im Austausch mit dem Kind, um seine Eindrücke wahrzunehmen und ihnen Ausdruck zu verleihen.

Vielfältige Möglichkeiten für Sinnes- und Bewegungserfahrungen bietet zudem unser naturnaher Garten. Darum soll er an dieser Stelle ausführlicher beschrieben werden.

Der naturnahe Garten

Der Garten ist ein wichtiger Faktor im pädagogischen Konzept des Evang. Kinder- und Familienhauses. Daher ist die Gartenzeit ein fester Bestandteil des Tagesablaufs aller Gruppen. Jedes Kind soll täglich Zeit im hauseigenen Garten verbringen, um Naturerfahrungen zu sammeln. Dies erweitert den Erfahrungs- und Wissensraum, bietet Möglichkeiten die Sinne zu schulen und zu sensibilisieren. Darüber hinaus gehören Naturerfahrungen zur Grundvoraussetzung des naturwissenschaftlichen Lernens. Ein Garten offenbart die Vielfalt der Natur und ermöglicht die intensive Wahrnehmung der Jahreszeiten. Ergänzend bieten Spielgeräte zum Schaukeln, Rutschen und Klettern die Möglichkeit, Geschwindigkeit und Schwerkraft zu erleben.

*„Schau tief in die Natur, und dann wirst du
alles besser verstehen.“*

Albert Einstein

Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten

Bewegungssicherheit kann nur durch Bewegung erreicht werden. Kleine Hügel und Mulden, Nischen und Höhlen, Sträucher, Büsche und Bäume, Felsbrocken, Baumstämme und Kiesplätze laden zu körperlicher Initiative ein. Motorische Geschicklichkeit, Körperspannung, Gleichgewicht und Ausdauer werden spielerisch geübt. Hierzu gehört auch die räumliche Wahrnehmung: Statt übersichtlicher Flächen bietet das Gelände Verstecke, Höhen und Tiefen, sodass unterschiedliche Standpunkte und Blickwinkel eingenommen werden können.

Natur mit allen Sinnen erleben

Der Garten ist so angelegt, dass er unterschiedlichen Pflanzen und Tieren (vor allem Kleinlebewesen) Raum bietet. Natur kann konkret erlebt werden und das Kind eignet sich spielerisch Wissen über deren Eigenschaften und Beschaffenheit an. Die Vielzahl an Bodenbelägen wie Gras, Sand, Fein- und Grobkiesaufschüttungen, Erde, Rinde und Äste ermöglichen direktes und hautnahes Erleben und intensive Auseinandersetzung mit den Elementen Erde und Wasser, aber auch mit Licht und Schatten. Ein Hochbeet mit Blumen und Kräutern spricht darüber hinaus beim Riechen und Schmecken die Sinne an, ebenso wie die Haselnussbüsche, die im Herbst eine reichhaltige Ernte bieten.

Unfertiges fordert heraus

Unebenheiten in der Landschaft fördern die freie und ungezwungene Bewegung des Kindes. Dabei ist nicht nur der motorische Bereich angesprochen, sondern auch Gefühle wie Neugierde, Freude, Erschöpfung oder Energie werden in der Bewegung erfahrbar. Der kindliche Drang nach Abenteuer, Selbsterfahrung und Entdeckung kann gestillt werden. Unfertiges regt zur eigenen Gestaltung, zum Weiterbauen und Weiterdenken an, erfordert aber auch angemessene Kleidung. Auf natürliche Art und Weise entfaltet das Kind so Kreativität und Selbstbestimmung. Die Möglichkeit zum eigenen Gestalten und Verändern wirkt der Konsumorientierung entgegen.

Für die Kinder unter drei Jahren haben wir ein Gartenstück abgeteilt, um den jüngeren Kindern ein ungestörtes Spiel im Freien zu ermöglichen. Auch dieser Teil des Gartens ist naturnah gestaltet und bietet viel Erfahrungsmöglichkeiten mit natürlichen Materialien. Unebene Wege, Gebüsch, Sand, Steine und große Bäume ergänzen die Spielgeräte wie Balancierbalken, Kletterstange, Schaukel und Rutsche.

c) Abenteuer Sprache

Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis. Bereits der Säugling nimmt über Mimik, Gestik, Körperhaltung und Laute Kontakt zu seinen Bezugspersonen auf. Diese müssen versuchen, die Signale des Kindes zu verstehen und zu beantworten. Damit ein Kind Sprache entwickeln kann, muss es Akzeptanz und Liebe erfahren und es braucht den Dialog mit der Umwelt.

„Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.“

Samuel Johnson

Es ist ein beglückender Moment für Eltern, wenn ihr Kind zum ersten Mal klar und deutlich „Mama“ oder „Papa“ sagt. Diesem Moment ist ein langer und intensiver Lernprozess vorausgegangen, in dem das Kind gelernt hat, aus dem akustischen Gewirr, das es umgibt, Rhythmen, Laute und Lautketten zu unterscheiden. Es hat mit Lallen, Quietschen, Brabbeln sowie Schreien sein Klangrepertoire ausprobiert, erweitert und den vorgesprochenen Klangmustern angenähert. Die Eltern haben es unterstützt, indem sie immer wieder die Worte vorgesprochen haben. Durch das Wiederholen von Worten in Verbindung mit Gegenständen, dem Betrachten von Bilderbüchern, durch Zeigen und Blickkontakt hat das Kind schließlich gelernt, dass die Klangmuster etwas bedeuten. Das Lachen und der Zuspruch von Bindungspersonen bestätigen ihm schließlich, dass es Worte richtig angewandt hat.

Diese sehr verkürzte Darstellung des Sprachlernprozesses bringt die drei wichtigsten Faktoren zum Ausdruck:

- die Vorbilder, die die Sprache beherrschen und sich dem Kind zuwenden, Worte vorsprechen, sich über Erfolge des Kindes freuen und dies zum Ausdruck bringen
- die Möglichkeit des Kindes, mit eigenen Lauten zu experimentieren
- eine anregende Umgebung, die betrachtet und beschrieben werden kann

Für das gesamte weitere Lernen ist die Sprache von großer Bedeutung: Sie ist Mittel zur Verständigung, notwendig um Dinge zu benennen, Gedanken auszutauschen, Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen und um uns Wissen anzueignen. Defizite in der Sprachbeherrschung wirken sich hemmend auf weitere Lernprozesse aus.

Im Evang. Kinder- und Familienhaus wird Sprachförderung nicht als isoliertes Sprachtraining verstanden, sondern ist im Alltag bewusst integriert. Das Kind begegnet Sprache in Wort und Schrift in vielen Alltagssituationen, z.B. in Gesprächen, in Liedern, Versen, Reimen und Fingerspielen, die Elemente des Tagesablaufs begleiten. Es gibt ein vielfältiges Bücherangebot, das Anlässe zum Sprechen bietet, ebenso wie Tisch- und andere Spiele.

Es ist uns ein Anliegen, viele Sprachanlässe zu schaffen. Die Fachkräfte geben Impulse, um das Kind zum Erzählen anzuregen; sie hören zu und vermitteln so die Regeln der Kommunikation.

Dabei sind sie sich ihrer Rolle als sprachliches Vorbild bewusst und begleiten, vor Allem bei jüngeren Kindern, das Alltagsgeschehen und ihr Tun sprachlich.

Sprache erlernen, einüben und anwenden ist von Anfang an ein Abenteuer. Im Evang. Kinder- und Familienhaus wird viel dafür getan, dass dieses für jedes Kind spannend bleibt und es sich gerne und intensiv darin bewegt. Die Sprachförderprogramme des Landes werden bedarfsorientiert umgesetzt. Vor allem aber findet Sprachförderung im Alltag statt.

d) Zuversicht und Vertrauen

Das Kind begegnet der Welt grundsätzlich offen. Eine seiner wesentlichen Entwicklungsaufgaben dabei ist es, sich in der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtzufinden.

Das Evang. Kinder- und Familienhaus hat als evangelische Einrichtung den Auftrag, das Kind mit dem christlichen Glauben bekannt zu machen und diesen erlebbar zu gestalten.

Religiöse Erziehung ist ein grundlegender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie geschieht zum einen durch religionspädagogische Arbeit im engeren Sinne, zu der beispielsweise das Erzählen biblischer Geschichten oder das Singen christlicher Lieder gehören. Zum anderen zeigt sich Religionspädagogik im täglichen Miteinander, sie zeigt sich darin, wie das Kind gesehen und unser Zusammensein gestaltet wird. Jedem Kind wird eine große Wertschätzung entgegengebracht und es wird, als einzigartiges Geschöpf Gottes angenommen.

Die Fachkräfte leben christliche Werte vor und schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit. Dazu sollen religiöse Grundbedürfnisse des Kindes wahrgenommen und Antworten auf Grundfragen des Lebens angeboten werden. Anderen Religionen und ihren Bräuchen wird mit Toleranz und Achtung begegnet, wobei unsere evangelische Grundhaltung klar erkennbar bleibt. Das Kind erlebt christliche Feste und Bräuche und mindestens einmal im Jahr gestaltet es mit seiner Gruppe einen Gottesdienst in der Kreuzäckerkirche.

Ein weiteres großes Anliegen ist darüber hinaus die Vermittlung von Achtung vor Natur und Schöpfung. Ein Teil davon ist die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Das Kind lernt, dass es wichtig ist, sich so zu verhalten und so zu leben (konsumieren), dass auch kommende Generationen noch ein gutes Leben auf dieser Erde haben können. So wird auch das Kind selbst gestärkt, in seiner Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft. Das Prinzip der Nachhaltigkeit zieht sich durch alle Bereiche der Einrichtung.

Die Kinder werden nicht nur durch das Vorbild der Fachkräfte, sondern auch durch Regeln und Vorgaben für eine nachhaltige Lebensweise sensibilisiert.

Wenn möglich wird auf Plastikgeschirr (altersabhängig) verzichtet, es gibt Regeln für ein gesundes, mitgebrachtes Vesper, bei dem Einweggetränke und Wegwerfverpackungen unerwünscht sind. Es wird hochwertiges Spielmaterial verwendet, das bei Schäden repariert werden kann und den Kindern wird gezeigt, wie aus diversem Material Spielgegenstände entstehen können.

„Religiöse Erziehung unterstützt die Vertrauensbildung, sie fördert die Resilienz, ermöglicht Sinnerfahrung und unterstützt die Wertebildung.“

Friedrich Schweitzer

Die Geschenke an Kinder und Familien sind umweltfreundlich und geben eher ideelle Inhalte weiter. Im ganzen Haus wird Mülltrennung konsequent betrieben und die Kinder werden von klein auf dabei miteinbezogen. Regionale und saisonale Lebensmittel werden den Kindern nahegebracht, aber auch bei der Verpflegung der Ganztageskinder berücksichtigt. Durch Projekte, Experimente und Aktivitäten, durch Wald- und Naturtage und nicht zuletzt durch unseren naturnahen Garten erhalten die Kinder viel Sachwissen über Natur und Umwelt und entwickeln darüber eine tiefe Verbundenheit mit der Schöpfung, welche die Achtung, den Respekt und damit auch den Schutz der Schöpfung zur Folge hat.

Fragen des Kindes zu Lebensthemen wie Trennung, Tod oder Angstsituationen nehmen wir auf und begleiten es auf der Suche nach Antworten. Dabei unterstützen wir es, sodass es zu einer positiven Grundeinstellung zum Leben kommt.

Die religionspädagogische Grundhaltung durchzieht unseren Tagesablauf: das Gespräch über die Oma, die nicht mehr gut laufen kann und die Frage, wie wir die Spinne am besten ins Freie lassen, so dass sie nicht verletzt wird, das Verzeihen nach einer Auseinandersetzung und die Wertschätzung, die wir einander entgegenbringen. All das ergibt ein Ganzes, das wir unter den Stichworten „Sinn, Werte und Religion“ vermitteln.

e) Fühlen und Mitfühlen

Gefühle gehören zum menschlichen Leben: Trauer und Schmerz ebenso wie Freude und Lachen. Gefühle machen das Leben reich, erfüllt und lebendig, manchmal aber auch schwer, traurig oder zorn erfüllt. Der Umgang mit dieser Gefühlswelt will gelernt sein. Mit dieser Fähigkeit wird niemand geboren. Genauso wie ein Kind lernen muss, auf zwei Beinen zu stehen, eine Tasse festzuhalten oder die ersten Worte zu sagen, so muss es auch lernen mit Gefühlen umzugehen. Dies ist ein wichtiger Faktor der Persönlichkeitsentwicklung.

Die Grundlage dieser Entwicklung ist das Wahrnehmen von Gefühlen, d.h. das Bewusstsein für die eigenen Emotionen. Das Kind soll dem Handlungsimpuls, den ein Gefühl mit sich bringt, nicht hilflos ausgeliefert sein. Es braucht angemessene Formen, das Gefühl zum Ausdruck zu bringen; es muss lernen, Gefühle auf eine sozial verträgliche Weise zuzulassen. Wenn es das gelernt hat, kann es den nächsten Schritt machen: Es kann sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen. Hier geht es darum, die Emotionen anderer Menschen wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Die Erfahrung von Angenommensein und Wohlbefinden ermöglicht es dem Kind, auch Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere zu entwickeln.

Das Ziel ist also, dass das Kind seine Gefühle erkennt, mit ihnen bewusst umgeht und Verständnis für die Gefühlswelt anderer entwickelt. Diese drei Fähigkeiten stellen die Basis der emotionalen Intelligenz dar und sind mitentscheidend für Erfolg und Zufriedenheit im Leben. Das wird erreicht, indem das Kind beispielsweise durch Spielmaterial und Bücher angeregt wird, Gefühle zu zeigen und zu benennen.

Das Kind wird bei Konflikten begleitet, ein Streit wird nachbesprochen (z.B. welche Gefühle haben dazu geführt, wie geht es mir jetzt ...), um daraus zu lernen. Anderen eine Freude bereiten ist eine hervorragende Möglichkeit, positive Gefühle zu erleben und zu erkennen.

Körperhaltungen, Mimik und Gestik sind ebenso Ausdruck von Emotionen und Stimmungen und werden im gemeinsamen Erleben deutlich gemacht. Auch Gefühlen wie Ärger oder Trauer wird Raum gegeben. Die Kinder erfahren emotionale Unterstützung und Anerkennung auch in

schwierigen Lebenslagen. Ein Bereich, in dem Gefühle eine große Rolle spielen, ist die Sexualität. Aufgrund der Komplexität wird diesem Thema ein eigenes Kapitel gewidmet.

f) Mein Körper - Sexualpädagogik

Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien oder „Drehbücher“ auf das Feld des Geschlechtsverkehrs.

Eltern und Fachkräfte sollten die Chancen und Möglichkeiten einer aktiven und liebevollen Sexualerziehung nutzen, um nicht Tag für Tag den Medien das Feld zu überlassen, deren Einfluss Kindern heute ausgesetzt sind.

Erwachsene sind Vorbilder! Aufklärung ist keine einmalige Sache, sondern sollte Kinder im Grobwerden immer wieder liebevoll begleiten – sei es in Form von bewussten, altersgerechten Mitteilungen über bestimmte Sachverhalte, sei es indem Erwachsene den Kindern vorleben, wie sie mit Gefühlen umgehen, wie sie Beziehungen gestalten, worüber sie lachen und vieles mehr.

Im Vorschulalter sollten Kinder Begriffe für ihre Gefühle, ihren Körper und ihre Genitalien kennen, die allgemein verständlich sind. Und sie sollten ein dem Alter angemessenes Wissen über Zeugung, Schwangerschaft und Geburt haben.

Die Zitate stammen aus dem Heft „Liebevoll begleiten, Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“
BZgA

Die Sexualerziehung ist im Evang. Kinder- und Familienhaus eingebettet in die Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung. Sie nimmt im Hinblick auf andere Entwicklungs- und Bildungsfelder keine Sonderstellung ein.

Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis, allerdings unterscheidet sich die Sexualität von Kindern grundlegend von der der Erwachsenen. Beim Kind geht es um ganz elementare Erfahrungen des Kennenlernens vom eigenen Körper, das Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen und den Aufbau von Beziehungen zu anderen Menschen. Dies alles gilt es wahrzunehmen, zu regulieren und ein angemessenes Sozialverhalten und Verständnis für sich sowie andere zu entwickeln. Das Kind ist dabei abhängig von den Erwachsenen. Es braucht liebevolle Zuwendung, Nähe, Geborgenheit und Vertrauen zu anderen Menschen, muss dies aufbauen und erleben können, aber auch lernen sich abzugrenzen. Ausgangspunkt dafür ist, dass es seine Gefühle entdeckt, kennenlernt und damit umgehen kann. Das Kind will und muss seinen Körper wahrnehmen, sein Bewegungsbedürfnis ausleben und alle Sinne ausprägen können.

Die Fachkräfte des Evang. Kinder- und Familienhauses gehen hier sehr sensibel mit dem Kind um und achten seine Intimsphäre. Es wird in der Wahrnehmung seiner und im Erkennen der Gefühle anderer Menschen gefördert. Damit verbunden ist auch das Erkennen und Finden der eigenen Identität sowie das sprachliche und spielerische Stärken des Selbstwertgefühls von Jungen und von Mädchen. Nicht weniger wichtig ist, dass diese ihren eigenen Körper sowie die Bedürfnisse wahrnehmen und kennenlernen.

Schließlich soll das Kind sprachfähig werden und seine Gefühle ausdrücken sowie Körperteile (auch die Genitalien) benennen können. Wir verwenden dabei „korrekte“ Begriffe, Verniedlichungen und Kosenamen bleiben der Familie vorbehalten.

Die Umsetzung einer solchen Sexualpädagogik gelingt im Evang. Kinder- und Familienhaus durch folgende Grundregeln:

- Fachkräfte sind Vorbilder und achtsam auch gegenüber den eigenen Gefühlen. Sie sind kritisch und reflektiert im Hinblick auf ihre eigenen Rollenbilder.
- Fachkräfte sind sensibel für Fragen des Kindes und hören zu. Zudem achten sie darauf, dass das persönliche Schamgefühl sowie die Intimsphäre eines Jeden respektiert werden.
- Die Einrichtung bietet ein geborgenes Umfeld mit Rückzugsmöglichkeiten (Kuschelecken, Decken, Nischen).
- Es gibt klare Regeln beim Entdecken des Körpers, z.B. keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken, Unterhose bleibt an. Dabei wird darauf geachtet, dass kein Ungleichgewicht entsteht und die beteiligten Kinder gleichberechtigt sind.
- Den Kindern stehen viele Materialien zur Wahrnehmung ihres Körpers zur Verfügung, (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Babypuppen, Massagebälle, Rollen, Schwämme, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien usw.).
- Um ins Gespräch zu kommen und die aufkommenden Fragen zu beantworten, wird dem Kind ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung gestellt.
- Durch die Nutzung von Materialien wie Kleister, Fingerfarbe, Lehm, Matsche, Babypuppen usw. macht das Kind wichtige Körper- und Sinneserfahrungen.
- Praktikant*innen werden von Fachkräften über die Regeln im Haus informiert: Die Begleitung zur Toilette, das Umziehen und Wickeln gehören zur Intimsphäre des Kindes. Das Kind wird dabei immer von Personen begleitet, zu denen es eine Beziehung und Vertrauen hat. Das Kind muss sein Einverständnis geben, bevor neue Mitarbeiter*innen es dabei begleiten.

- Der vertrauensvolle und offene Umgang mit der Thematik stärkt das Kind. Durch die Fähigkeit Dinge zu benennen und auch „Nein“ zu sagen sollen sie geschützt werden, z.B. gegen sexuellen Missbrauch.
- Die Intimsphäre des Kindes bleibt auch dann geschützt, wenn es seinen eigenen Körper erkundet. Dazu wird ihm ein geschützter Raum angeboten.
- Auffälligkeiten im Verhalten und im Spiel werden von Fachkräften beobachtet und schriftlich dokumentiert. Dies wird in das Kleinteam eingebracht, in das auch Eltern, Leitung und Fachberatung einbezogen werden.

Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Pantomime, Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele, Turnen usw. unterstützen die Sozial- und Sexualerziehung. Denn Sexualerziehung ist Sozialerziehung.

g) Forschen und Gestalten

Das Kind ist ein „Welterforscher“. Es besitzt bereits früh erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. Schon mit sechs Monaten kann es Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge erkennen (z.B. Schütteln einer Rassel – es erfolgt ein Geräusch). Sein Wissensdurst ist unvergleichlich. Jeder kennt die Neigung kleiner Kinder unaufhörlich nach Ursachen zu fragen. Diese „Warum-Fragen“ (und die Antworten) sind wichtig, damit es Ereignisse nachvollziehen, erklären, vorhersagen und damit letztendlich auch beeinflussen und steuern kann. Nie mehr werden wir im Leben so schnell und viel lernen können wie in der frühen Kindheit.

Das Kind denkt häufig in Bildern und drückt sich über Bilder aus. Dieser Form bildhaften Denkens gilt es Raum zu geben, indem ihm vielfältige Möglichkeiten geboten werden, seine Gedanken und Ideen zum Ausdruck zu bringen. In der ästhetisch-künstlerischen Gestaltung und beim Musizieren kann diese Form des Denkens ihren besonderen Platz und Ausdruck finden.

„Ich glaube die meisten Kinder lernen am besten, wenn sie wie Forscher lernen dürfen, d.h. dass sie Theorien entwickeln und Experimente machen.“

Jesper Juul

In der Auseinandersetzung mit der Umwelt spielt die Sprache bei der Entwicklung des Denkens für das Kind eine herausragende und eine beschleunigende Rolle. Es versucht, das, was es sieht und erfährt, in Worte zu fassen. Um sich die Welt zu erklären, entwickelt es eigene Theorien und aus dem Nachdenken über Mögliches und Unmögliches entstehen Fantasien, Utopien und Visionen. Das Kind ist eigentlich der wahre Wissenschaftler. Es tritt in Beziehung zu seiner Umwelt, indem es beobachtet, vergleicht und forscht, auch im Austausch mit anderen. Sein Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen. Im Einzelnen geht es um das Bilden von Kategorien und das Finden sowie Anwenden von Regeln, um das Erfassen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, um schlussfolgerndes Denken und Problemlösen sowie um logisches Denken.

Damit das Kind all diese Fähigkeiten erlernen und erproben kann, braucht es eine Umgebung, die es dazu ermuntert. Es geht nicht darum, Fakten zu lernen, es geht um Denkweisen und Strategien, die es später beim Drachensteigen, beim Reparieren eines Fahrrads oder beim Verstecken eines Geschenks genauso braucht wie im naturwissenschaftlichen-mathematischen Unterricht.

Das Denken umfasst zudem das gespeicherte Wissen und die Fähigkeit sich zu erinnern. Der Prozess des Denkens wird beispielsweise unterstützt, wenn das Kind forscht und Naturphänomenen auf die Spur kommt. So erfährt es z.B. physikalische Eigenschaften der Aggregatzustände, wenn Pfützen gefroren sind oder der Schneemann in der Sonne schmilzt.

Im Evang. Kinder- und Familienhaus hat das Kind durch die Gestaltung von Raum und Material, durch den Dialog mit anderen sowie durch die Impulse der pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Dabei werden Alltagssituationen genutzt, um die Wahrnehmung mathematischer, naturwissenschaftlicher und technischer Gegebenheiten zu verstärken. Das beginnt damit, dass das Kind mit den Fingern zeigt, wie alt es ist und beim Tischdecken oder Zählen von Kuchenstücken beachtet, wie viele Personen anwesend sind. Es beschäftigt sich mit Mathematik, indem es Buntstifte sortiert, Muster malt, Formen ausschneidet und beim Aufräumen die Spielmaterialien zuordnet oder an den richtigen Platz bringt.

Das Kind stellt Fragen und die Fachkräfte suchen mit ihm nach Antworten. Es begegnet bewusst Zahlen und Ordnungssystemen und hat die Möglichkeit, auf vielfältige Weise zu experimentieren und die Ergebnisse kreativ darzustellen.

III. Spuren hinterlassen

Mit der Aussage „Kinder haben hundert Sprachen“ deutet Loris Malaguzzi auf die vielen Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes hin. Jedes Kind nutzt andere Möglichkeiten, um sich mitzuteilen: manche sind flüchtig – wie das Erzählen einer Fantasiegeschichte, das Singen eines Liedes oder Klopfen eines Rhythmus, andere sind beständiger - wie ein gemaltes Bild, ein gebauter Turm, der vielleicht sogar fotografiert wurde.

Über das „was“ und „wie“ Kinder sich ausdrücken versuchen wir Einblicke zu gewinnen, versuchen wir Kinder zu verstehen.

Jedes Kind hinterlässt Spuren – manche gut sichtbar, deutlich und dauerhaft, andere vage, flüchtig und nicht auf den ersten Blick ersichtlich oder verstehbar. Erwachsene – Eltern wie Fachkräfte - sind oft „Spurensucher“.

Janusz Korczak, ein polnischer Arzt und Pädagoge, sagte einmal, dass wir uns nicht zu Kindern herabneigen und kleiner machen müssen, um sie zu verstehen, sondern dass wir uns zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen uns nach oben strecken; anstrengen müssen, damit wir sie nicht verletzen.

Über die Beobachtung der Kinder versuchen die Fachkräfte im Evang. Kinder- und Familienhaus Spuren zu entdecken und festzuhalten. Zu diesem Zweck werden Portfolios angelegt.

a) Beobachtung

Das Kind in seinem Spiel, Handeln und Sprechen zu beobachten ist zunächst nichts Besonderes. Dies geschieht nicht zuletzt auch täglich zu Hause im Familienalltag. Doch wenn das Kind im Evang. Kinder- und Familienhaus gezielt beobachtet wird, geht es darum, mehr Informationen über seine Befindlichkeiten, Interessen und Bedürfnisse zu gewinnen. Jedes Kind soll ganz bewusst auf seinem Entwicklungsweg wahrgenommen werden und in seiner Persönlichkeit Beachtung finden. Die Fachkräfte bekommen dadurch Hinweise, welche Anregungen und Hilfestellungen es in seiner gegenwärtigen Situation benötigt. Das Ziel dabei ist, seinen Lern- und Bildungsprozess zu verstärken und zu vertiefen.

Ihr sagt: „Der Umgang mit Kindern ermüdet uns“. Ihr habt recht!

Ihr sagt: „Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen.“

Hinuntersteigen, uns herabneigen, beugen, kleiner machen“. Ihr irrt euch.

Nicht das ermüdet uns. Sondern dass wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen.

Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen. Um nicht zu verletzen.

Im Evang. Kinder- und Familienhaus werden verschiedene Formen der Beobachtung mit ihren jeweiligen Dokumentationsformen genutzt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten.

Beobachtung von Bildungsprozessen und Bildungsthemen des Kindes **(Die“ Bildungsbeobachtung“)**

Das Kind wird hierbei hauptsächlich im freien Spiel in den Gruppen- oder Bewegungsräumen, aber auch bei den Aktivitäten im Garten beobachtet. Die Fachkräfte notieren kleine Handlungsverläufe des jeweiligen Kindes und setzen sich mit folgenden Fragen auseinander:

- Wo liegen die Interessen des Kindes?
- Was macht das Kind gerne?
- Was sind seine Stärken?

Aus diesen Beobachtungen entstehen Bildungs- und Lerngeschichten, welche von den Fachkräften für das Kind formuliert werden. Durch die Lerngeschichten bekommen die Kinder und Eltern eine wertschätzende Rückmeldung zu den Lernprozessen des Kindes. Dem Kind wird aufgezeigt, in welchen Formen es lernt.

Dies dient dazu, das Kind im aktuellen Lernprozess zu stärken, mit ihm in den Dialog zu gehen, nachzufragen, geeignete Materialien zur Anregung und zur Vertiefung anzubieten.

Beobachtung von Entwicklungsprozessen und Lernfortschritten des Kindes **(Die „Entwicklungsbeobachtung“)**

Diese Beobachtungen beziehen sich auf die gesamte Anwesenheit des Kindes im Evang. Kinder- und Familienhaus: vom Ankommen am Morgen, über das Spiel bis hin zu den sozialen Kontakten zu anderen Kindern. Beachtung finden auch die Lernwege sowie die körperlichen und sprachlichen Ausdrucksformen.

Die kindliche Entwicklung verläuft nicht gleichmäßig und kann individuell sehr unterschiedlich ausfallen. Deshalb sollen die Entwicklungsschritte des Kindes bewusst wahrgenommen werden und es soll Austausch mit den Eltern darüber stattfinden.

„Lernspuren“

Ein wichtiger Teil bei der Auswertung der Beobachtungen ist es, Lernspuren festzuhalten. Dies können die selbst hergestellten Werke des Kindes sein, Fotos von verschiedenen Ereignissen und Aktivitäten, aber auch Notizen über Lernerfahrungen und Entwicklungsschritte, die in Lerngeschichten festgehalten werden. All diese Beobachtungen helfen im Gespräch mit dem Kind, mit den Fachkräften in der Gruppe und vor allem mit den Eltern, sodass das einzelne Kind in seiner individuellen Persönlichkeit gesehen und in seiner Entwicklung unterstützt werden kann.

b) Portfolio

Mit Beginn Aufnahme in die Kindertageseinrichtung beginnt für jedes Kind ein neuer Lebensabschnitt. Die Gemeinschaft mit anderen Kindern bekommt einen ganz eigenen Wert des sozialen Lernens. Die Einrichtung mit ihren speziell für Kinder eingerichteten Räumen bietet neue Möglichkeiten für Lern- und Bildungserfahrungen. Die Fachkräfte werden zu neuen wichtigen Bezugspersonen. Schließlich werden im Portfolio die spezifischen Erfahrungen des Kindes, seine Lern- und Bildungswege dokumentiert.

Im Evang. Kinder- und Familienhaus wird das Portfolio für jedes Kind in einem Ordner angelegt. Wird ein Kind im Kinderhaus aufgenommen, ist es wichtig an seine bisherige Lebenswelt anzuknüpfen. Im Ordner wird deshalb eine Seite von seiner Familie gestaltet: „Das ist meine Familie“, „hier komme ich her“, „diese Menschen gehören zu meiner Familie“ usw. Das Kind schaut sich im Alltag gerne seine Familienseite an und versichert sich somit dessen Nähe.

Den Schwerpunkt des Ordners bildet das Kind selbst mit seinen Besonderheiten. Dazu werden Aussagen wie „Das bin ich“, „das mache ich gerne“, „so groß bin ich schon“, „das interessiert mich“ usw. dokumentiert. Die Fachkräfte erfassen zudem besondere Erlebnisse des Kindes oder es können aus Beobachtungen Bildungs- und Lerngeschichten entstehen, die als Briefe an das Kind formuliert werden. Dokumentationen von Projekten, Festen und Geburtstagen finden sich ebenso im Portfolio.

Dem Kind ist es sehr wichtig, eigene Werke, Zeichnungen oder Gebasteltes einzuordnen, sodass das Portfolio schnell zum individuellen Schatz wird. Der Ordner hilft dem Kind, sich an vergangene

Erfahrungen zu erinnern, auf Bekanntes zurückzugreifen und sich bewusst zu machen, was es bereits gelernt hat. Auf diese Weise stärkt es seine Lernkompetenz.

Die Arbeit am Portfolio wird dann am lebendigsten, wenn der Ordner Anstoß für Gespräche der Kinder untereinander, mit den Eltern und Fachkräften bietet. Für diese führt die Arbeit am und mit dem Portfolio zu einem intensiveren Blick sowie zu einem vertieften Verständnis vom Kind und kann ergänzend für Entwicklungsgespräche mit den Eltern verwendet werden.

Das Kind entscheidet selbst, wann und mit wem es sein Portfolio anschaut. Es entstehen besonders schöne Situationen, wenn es seinen Eltern den Ordner zeigt und sich so mit ihnen darüber austauscht, was es gelernt und erlebt hat.

Wechselt das Kind innerhalb des Kinder- und Familienhaus die Gruppe, nimmt es seinen Portfolio-Ordner mit. Verlässt es das Haus, geht der Ordner, gefüllt mit Erinnerungen und Lerngeschichten, selbstverständlich in das Eigentum des Kindes und der Familie über.

IV. Miteinander und Füreinander

Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „**Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf**“

Das Kind braucht also viele Vorbilder, viele unterschiedliche Menschen und Begegnungen, Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und verschiedenen Alters.

Von Geburt an ist das Kind Teil einer Gesellschaft und es braucht Raum und Übung, um in diese Gemeinschaft hineinzuwachsen und die Kultur, die es umgibt kennenzulernen. Als Mitglieder einer Gesellschaft haben Erwachsene und Kinder Rechte und Pflichten. Erziehung soll dem Kind dazu verhelfen, dass es sich aktuell und künftig in der Gesellschaft zurechtfindet, von seinen Mitmenschen akzeptiert wird und sein Leben so gestalten kann, wie es seinen Vorstellungen entspricht.

Dazu braucht das Kind den regelmäßigen Kontakt und den Austausch mit anderen Menschen. Das Evang. Kinder- und Familienhaus bietet ihm mit dem Schritt aus der Familie heraus ein neues Umfeld, eine Erweiterung des Blickwinkels und neue Erfahrungen im sozialen Miteinander in überschaubaren Gruppen. Dabei gilt die Maxime:

Erziehung ist Dialog. Die einmalige, unverwechselbare Persönlichkeit eines Jeden wird geachtet. Es wird Wert auf die Entfaltung der Persönlichkeit und Ausbildung von individuellen Fähigkeiten gelegt. Gleichzeitig werden die sozialen Fähigkeiten eingeübt: sich in einer größeren Gemeinschaft zurechtzufinden und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

*Der Mensch wird am DU
zum ICH.*

Martin Buber

a) Gemeinsam mit den Eltern

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Evang. Kinder- und Familienhaus. Sie ist Grundlage der gemeinsamen Verantwortung in der Begleitung des Kindes. Dabei

begegnen wir Eltern mit einer wertschätzenden und offenen Grundhaltung. Individuelle und kulturelle Hintergründe der Familien werden wahrgenommen und geschätzt. Bei Anregungen oder besonderen Bedürfnissen seitens der Eltern werden im Rahmen unserer institutionellen Möglichkeiten Lösungen gesucht und gefunden. Die Transparenz der pädagogischen Arbeit hat für uns einen hohen Stellenwert: Auf verschiedenen Wegen werden Eltern regelmäßig über die Arbeit der Einrichtung informiert: (z.B. E-Mails, Briefe, Informationstafel, Aufsteller, Aushänge, Kita-App)

*Kinder nehmen ihre Eltern
mit wohin sie auch gehen.*

Anke Maggauer-Kirsche

Eltern können sich gerne mit ihren Fähigkeiten, Erfahrungen und Kompetenzen in die Arbeit des Evang. Kinder- und Familienhauses einbringen, indem sie zum Beispiel Materialien zu bestimmten Themen zur Verfügung stellen, bei Reparaturen von Spielsachen helfen, Ausflüge begleiten oder Projekte unterstützen.

Das Evang. Kinder- und Familienhaus Kreuzäcker versteht sich mit seinem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag als Partner für Eltern und Familien. Die Partizipation (Teilhabe) der Eltern wird als Bereicherung gesehen und die sich daraus ergebenden Chancen werden genutzt. Im Mittelpunkt der Angebote für Eltern steht das Kind mit seiner Entwicklung.

Das Evang. Kinder- und Familienhaus ermöglicht Eltern außerdem Begegnungen mit Religion und christlichem Glauben. Dies findet beispielsweise in Form von Familiengottesdiensten oder Seminaren der Familienakademie statt.

Die Fachkräfte legen ihr Hauptaugenmerk auf den regelmäßigen Austausch von Informationen und Einschätzungen über die Bildung und Entwicklung jedes Kindes, sowie auf die Beratung der Eltern zu Fragen rund ums Kind. Dieser Austausch kann auf unterschiedliche Weise stattfinden: in Entwicklungsgesprächen, in Tür- und Angelgesprächen oder in vereinbarten Gesprächen zur individuellen Situation des Kindes sowie bei Themenelternabenden. Hinzu kommen vielfältige schriftliche oder mündliche Informationen über unsere Arbeit, über Projekte, besondere Termine und Feste der Tageseinrichtung (z.B. in Form eines Elternbriefes) für einzelne Eltern oder für die gesamte Elternschaft.

Durch diese Angebote erhalten Eltern die Möglichkeit, sich mit Fragen zur Bildung und Erziehung auseinanderzusetzen. Die Fachkräfte sprechen bei Bedarf mögliche problematische Entwicklungen an, die das Kindeswohl beeinträchtigen könnten und schlagen den Eltern geeignete Beratungsangebote zum Erkennen und Lösen von Problemen vor. Ziel dessen ist, die Familien dabei zu unterstützen, ihre elterlichen Aufgaben zum Wohl des Kindes wahrzunehmen.

b) Gemeinsam werden wir stark

Morgenkreis

Ein Beispiel für ein stärkendes Gemeinschaftserlebnis ist der Morgenkreis. In den Kindergartengruppen und in der Kleinkindgruppe treffen sich Kinder regelmäßig zu einem bestimmten Zeitpunkt zum Morgenkreis. So kann jedes einzelne Kind ein Gefühl der Gruppenzugehörigkeit entwickeln, indem es sich als Teil der Gruppe erlebt. Auf diese Weise entsteht eine Vertrautheit und dadurch Sicherheit. Das Kind erfährt: *Ich werde gesehen. Ich gehöre dazu und habe meinen Platz hier in der Gruppe.* Realisiert wird dies durch Gespräche, Lieder, Spiele und Reime, in welche die Kinder einbezogen werden.

Aktuelle jahreszeitliche oder tagesaktuelle Themen werden im Morgenkreis besprochen. Die Kinder werden informiert und beteiligt an Planungen und Abläufen. Probleme in der Gruppe oder Beschwerden von Kindern können im Morgenkreis besprochen und bearbeitet werden. Der Morgenkreis kann die Plattform sein für Kinderkonferenzen, in denen Projektthemen und Wochenaktivitäten festgelegt, Feste und Feiern geplant und viele weitere Entscheidungen getroffen werden.

Als evangelische Einrichtung bringen wir bewusst religionspädagogische Angebote in den Alltag ein. Der Morgenkreis bietet dazu einen sehr guten Rahmen. In den Kindergartengruppen erlebt das Kind beispielsweise in der Advents- und Weihnachtszeit sowie der Passions- und Osterzeit tägliche Morgenkreise mit wiederkehrenden Ritualen, Liedern und dem Hören biblischer Geschichten in kindgerechter Form und Sprache.

Projektarbeit

Ein Projekt ist ein langfristiges, konkretes Lernunternehmen, das eine Projektgruppe aushandelt, plant und durchführt. Im Kindergartenbereich greifen Kinder und Fachkräfte ein Thema, ein Ereignis, ein Erlebnis oder eine Situation auf. Beispielhaft hierfür sind Themen wie „Schnecken“ oder „Steine“, Ereignisse wie „Hausbau“ oder „die Geburt eines Geschwisterkindes“ ebenso wie Alltagssituationen, z.B. dass es regnet.

Ein Thema entwickelt sich, weil einige oder mehrere Kinder Interesse dafür zeigen. Eine andere Möglichkeit der Entwicklung von Projektideen ist die Befragung der Kinder in einer Kinderkonferenz. Daraus entsteht eine Projektgruppe, die anschließend über einen längeren Zeitraum zusammenarbeitet. Kinder und die Fachkräfte einer Projektgruppe sammeln Ideen, verständigen sich über die Vorgehensweise, setzen gemeinsam fest, was konkret zu machen ist, was sie erleben, entdecken und ausprobieren möchten, welche Orte und Personen ihnen Informationen geben können. Mitbestimmung (Partizipation) und zielgerichtete Verfolgung eines Themas sind also Merkmale, die Projektarbeit ausmachen.

Dabei ist der Prozess des Projektverlaufs mit seinen verschiedenen Phasen wichtiger als das Produkt, das am Ende dabei herauskommen soll. Dieses wiederum kann ganz unterschiedlich aussehen: So unterschiedlich wie die Projektgruppe und die Projektideen sind, so unterschiedlich ist auch die Präsentation am Ende. Im Idealfall legt die Projektgruppe im Lauf ihrer Projektarbeit gemeinsam fest, wie und in welcher Form sie ihr Projekt präsentieren möchten: eine Aufführung oder ein Fest, eine Präsentation in Form einer Ausstellung oder eines Buches.

Die Projektarbeit im Evang. Kinder- und Familienhaus vermittelt dem Kind ganz praktisch demokratisches Leben, Selbstorganisation und Selbstverantwortung. Durch die Kinderkonferenz und Entscheidungen innerhalb der Projektgruppe, lernt das Kind demokratische

Entscheidungsprozesse kennen. Daraus resultierend erwirbt es wichtige Sozialkompetenzen unserer Gesellschaft und erfährt, dass es sich lohnt, sich für etwas zu engagieren und seine Stimme einzubringen.

Gemeinsames Essen

Gemeinsame Essenszeiten sind wichtige und feste Bestandteile der Tagesstruktur.

Die Kinder erleben das gemeinsame Essen in einer Tischgemeinschaft mit gegenseitigem Austausch, aber auch gegenseitiger Rücksichtnahme. Sie erfahren, dass der Austausch am Tisch besondere Regeln hat, dass man zuhört, dass man leise redet und dass man erst den Mund leer isst, bevor man selbst sprechen kann.

Die Kinder üben sich darin, eine Tischkultur einzuhalten. Der Tisch ist schön gedeckt und die Atmosphäre beim gemeinsamen Essen ist entspannt. Es wird gemeinsam begonnen und das Essen wird auch gemeinsam beendet. Dabei gibt es gemeinsame Rituale, z.B. Tischgebet sprechen, die dies unterstützen.

Das gemeinsame Essen ermöglicht wichtige Sinneserfahrungen und verschiedene Geschmackserlebnisse. Die Kinder werden angeregt zu genießen, zu schmecken, zu riechen und zum Ausprobieren von Neuem.

Für Krippenkinder gibt es dasselbe Angebot. Auch hier üben sich die Kinder darin die Tischgemeinschaft zu erleben und werden durch Rituale begleitet. Lediglich der gemeinsame Beginn und das gemeinsame Ende kann nicht mit derselben Konsequenz eingefordert werden.

Feste und Feiern

Feste bilden Höhepunkte in unserem Alltag und werden entsprechend begangen und gewürdigt. Es gibt unterschiedliche Anlässe für Feste.

Die Geburtstage der Kinder werden in der Einrichtung feierlich begangen und lassen das Kind soweit es dies möchte, im Mittelpunkt stehen. Das Kind erlebt sich als wertgeschätzt, wichtig und kann beglückende Momente erleben.

Die Feste im kirchlichen Jahreslauf haben ihren festen Platz in unserem Ablauf. Sie geben den Kindern Wegweisung und Orientierung und werden stets kindgerecht aufbereitet und erlebbar gemacht. Die christliche Botschaft dieser Feste bildet dabei die Basis der Planung.

Weitere Anlässe von Festen finden sich entweder über die pädagogische Planung, über die Jahreszeit, oder über das Bedürfnis nach Gemeinschaft.

Es gibt Feste mit den Familien und es gibt Feste nur mit den Kindern.

Wichtig ist dabei, dass Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit erlebt wird, dass die Kinder in die Planungen mit einbezogen werden bzw. das Fest so weit wie möglich mitplanen und dass es Freude bereitet, die bis in den Alltag nachwirkt.

Partizipation und Beschwerden

Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse und Wünsche zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Daher bekommt jedes Kind die Möglichkeit seine Meinung auf seine Weise zu äußern.

Die Fachkräfte nehmen die Äußerungen wertschätzend wahr und wägen ab, ob unter Berücksichtigung des Wohles des Einzelnen und aller Kinder die Meinung/der Wunsch des Kindes umgesetzt werden kann.

Partizipation zieht sich als grundlegendes pädagogisches Prinzip und gelebte Kultur durch den Alltag der gesamten Einrichtung. Die Kinder lernen Eigenverantwortung und erleben sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft. Auf diese Weise wird demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Alltag gelebt.

Umsetzung im Kindergarten

Fachkräfte entwickeln eine positive Haltung zur Partizipation der Kinder und gewährleisten kindgerechte Formen der Mitbestimmung, z.B. Mitsprache bei Projektthemen, Festgestaltung und Elementen des Tagesablaufs.

Über Kinderkonferenzen und Dokumentationen (wie z.B. Portfolio) gestaltet das Kind seine Lernprozesse aktiv mit. Damit hat es die Möglichkeit, seine eigenen Lernschritte nachzuvollziehen und sie mit Fachkräften, Eltern und anderen Kindern zu teilen.

Die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern und zu erleben, dass diesen nachgegangen wird, ist präventiver Kinderschutz und ein wesentliches Element von Partizipation.

Ein Beschwerdeverfahren für die Kinder ist installiert und wird regelmäßig eingesetzt. Die Fachkräfte entscheiden zusammen mit dem sich beschwerenden Kind, ob das Beschwerdeverfahren eröffnet wird oder die Beschwerde im Gespräch oder mit anderen Mitteln beigelegt werden kann.

Umsetzung in der Krippe

Die wertschätzende und respektvolle Interaktion und Kommunikation ist hier besonders wichtig. Gespräche zwischen Kind und Fachkraft finden tatsächlich auch körperlich „auf Augenhöhe“ statt. Gegenüber Kindern, die noch nicht sprechen können, wenden wir Gesten, Mimik und Handbewegungen an um mit den Kindern in eine soziale Beziehung zu treten und eine Verständigung aufzubauen.

Grundgedanke ist dabei, dass das Kind wahrnimmt, dass es mit seinen Ausdrücken, Interessen und Bekundungen von der Beziehungsperson wahrgenommen und akzeptiert wird. Es ist ein Wechselspiel von Reaktionen, Antworten, Fragen, Kommentaren, die dem Kind verdeutlichen, dass es gehört wird und dass tatsächlich ein Dialog stattfindet und kein Monolog der erwachsenen Person.

Die körperlichen Bedürfnisse werden wahrgenommen.

Die Fachkräfte wägen zwischen Fürsorgepflicht und Autonomieentwicklung des Kindes ab. Möchte ein Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht gewickelt werden, entsteht die Frage, ob das Kind zur Vermeidung des Wundwerdens trotzdem gewickelt wird oder ob das Kind die Erfahrung macht, dass die eigenen Entscheidungen akzeptiert werden.

Auch beim Thema Ernährung ist für uns das Mitbestimmungsrecht der Kinder ausschlaggebend. Die Kinder bekommen während der Essenszeiten alle mitgebrachten Lebensmittel zur Auswahl und entscheiden selbst was sie essen möchten. Kein Kind wird zum Essen oder zum Probieren von Lebensmitteln gezwungen.

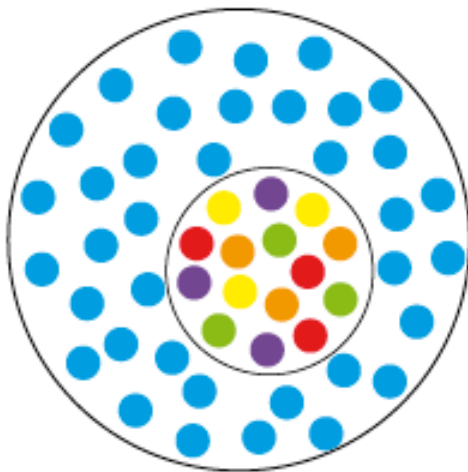
Jedem Kind kann seinem Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf Raum gegeben werden durch die Möglichkeit sich auf dem Sofa auszuruhen, auf dem Schoß einer Fachkraft Ruhe zu finden oder im Schlafraum den benötigten Schlaf zu finden.

In allen Bereichen der körperlichen Bedürfnisse der Kinder ist uns ein dialogisch wertschätzender Austausch zwischen den Fachkräften und Eltern sehr wichtig.

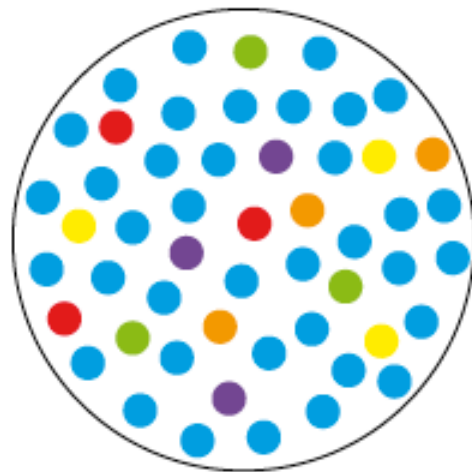
Im Krippenalltag erhalten die Kinder Partizipationsmöglichkeiten durch eigene Auswahl des Spiels, der Spielpartner, des Spielraums und des Spielmaterials.

Beschwerden von Kleinkindern werden durch die wertschätzende Interaktion der Fachkräfte mit den Kindern wahrgenommen. Beschwerden äußern sich im Krippenbereich zum Beispiel durch Weinen oder Rückzug. Es wird gemeinsam mit dem Kind nach einer Lösung gesucht, welche das Bedürfnis des Kindes befriedigt und im Alltag der Kita praktiziert werden kann.

c) Inklusion



Integration



Inklusion

„Es ist normal verschieden zu sein“ – so lautet der Titel einer Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands zum Thema „Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft“. Dieser Satz soll in unsrem Haus gelebt werden.

Die Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen (z.B. Kinder mit unterschiedlichen Begabungen, Sprachen und Kulturen, Kinder mit verschiedenen finanziellen und materiellen Möglichkeiten) ist daher selbstverständlich. Inklusion ist mehr als Integration: Es geht um eine Pädagogik der Vielfalt, die ein erkennbares Merkmal eines gelebten christlichen Menschenbildes ist und sich an den Bedarfslagen aller Kinder orientiert. Dazu zählen die Realisierung von gemeinsamem Spielen und Lernen sowie eine möglichst umfassende Teilhabe aller Kinder am Alltag der Tageseinrichtung.

Deshalb setzen wir auf eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung und nicht auf eine aussondernde Pädagogik. Wir öffnen uns interkulturell und interreligiös, dazu richten wir das

Umfeld der Einrichtung darauf aus, dass sich jedes Kind entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten entwickeln kann.

Das Evang. Kinder- und Familienhaus ist, nicht zuletzt da es barrierefrei gestaltet ist, ein Ort der Bildung und Förderung für alle Kinder, die Angebote orientieren sich an den unterschiedlichen Bedarfslagen der Kinder und ihrer Familien. So sollen sie für ihr jetziges und zukünftiges Leben mit- und voneinander lernen.

d) Netzwerke und Orientierung im Sozialraum

Ein Netzwerk besteht aus verschiedenen Partnern, mit denen der Einzelne direkt oder über andere verbunden ist. Dadurch werden schneller Lösungen gefunden und es stehen mehr Ressourcen zur Verfügung, auf die zurückgegriffen werden kann. Zum direkten Netzwerk des Evang. Kinder- und Familienhauses gehören folgende Institutionen und Personen:

Evangelische Kindergärten in Schwäbisch Hall

Die drei evangelischen Einrichtungen in Schwäbisch Hall arbeiten zusammen. Bei regelmäßigen Treffen und gemeinsamen Fortbildungen werden pädagogische, konzeptionelle und rechtliche Fragen erörtert und diskutiert. Es besteht ein guter kollegialer Austausch. Veranstaltungen wie das Kinderfest der Stadt Schwäbisch Hall oder der Gottesdienst zum Weltkindertag, werden gemeinsam geplant und durchgeführt.

Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Schwäbisch Hall

Das Evang. Kinder- und Familienhaus und die Evang. Fachschule für Sozialpädagogik verbindet eine historisch gewachsene Partnerschaft. Die Schulleitung führt die Fachaufsicht über die Einrichtung und die räumliche Nähe bietet viele Kooperationsmöglichkeiten beider Häuser. Die Schule stellt eine Fachberatung zur Unterstützung von Leitung und Team zur Verfügung. In engem Kontakt, über Teamsitzungen und Gespräche wird die Professionalität der Arbeit positiv beeinflusst und weitergeführt. Fachberatung wird hier verstanden als ein Instrument der Qualitätsentwicklung und –sicherung. Sie wird als Beratung und Unterstützung in allen Bereichen, die das Kinder- und Familienhaus betreffen, gestaltet.

Die Kooperation des Evang. Kinder- und Familienhauses und der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik wird von beiden Seiten aktiv gestaltet und zeigt sich auf verschiedenen Ebenen. Fachkräfte und Lehrkräfte kooperieren zum Zweck einer guten Ausbildung: Dozent*innen stehen als Referenten*innen und Fachpartner*innen zur Verfügung; Auszubildende können sich in der Praxis erproben und es gibt gemeinsame fachliche Veranstaltungen.

Kreuzäcker Kirchengemeinde

Die Kirchengemeinde Kreuzäcker und der Gemeindepfarrer/die Gemeindepfarrerin bieten den Raum für kirchliches und gemeindliches Leben. Jede Gruppe im Kinder- und Familienhaus gestaltet mindestens einmal im Jahr einen Familiengottesdienst mit. Einrichtung und Kirchengemeinde unterstützen sich gegenseitig.

Grundschule Kreuzäcker

Kinder aus dem Evang. Kinder- und Familienhaus kommen hauptsächlich in die Kreuzäcker Grundschule. Deshalb pflegen wir einen engen Kontakt. Eine Lehrkraft, die für die Kooperation zuständig ist, besucht regelmäßig die Kinder im letzten Kindergartenjahr vor der Schule. Es findet ein Austausch mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes statt, Kinder besuchen die Schule, um sie kennenzulernen und es gibt gemeinsame Elternabende.

Offene Hilfen im Landkreis Schwäbisch Hall

Insofern wir oder die Familie eines Kindes Beratung und Unterstützung suchen, gibt es die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der interdisziplinären Frühförderstelle der Offenen Hilfe, wobei es hierfür immer der Zustimmung und Mitarbeit der Eltern bedarf.

Evangelischer Landesverband für Kindertageseinrichtungen e.V.

Der Landesverband fungiert beratend in allen fachlichen und rechtlichen Fragen. Er bietet Weiterbildungen an und informiert über alle neuen Entwicklungen auf dem Gebiet der Elementarpädagogik.

Evangelische Familienbildung Schwäbisch Hall

Die Evangelische Familienbildung Schwäbisch Hall hat die Möglichkeit in unseren Räumen Beratung zu Erziehungsfragen (Treffpunkt Erziehung), Vorträge und Seminare anzubieten. Die Teilnahme ist für alle Interessierten offen.

Landkreis Schwäbisch Hall

Jugendamt

Die Stabstelle Fachdienst Kindertagesbetreuung steht dem Evang. Kinder- und Familienhaus sowie unserem Träger beratend zur Seite. Der Fachbereich „Soziale Dienste“ ist Ansprechpartner in Krisen und Konfliktsituationen, für Familien und Kinder ebenso wie für die Einrichtung. Die Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstelle unterstützen Kinder, Jugendliche und Eltern bei der Klärung und Bewältigung familienbezogener Probleme, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Problemen durch Trennung und Scheidung.

Sozialraumorientierung

Unsere Einrichtung liegt im Stadtteil „Kreuzäcker“ und ist nur über Fußwege zu erreichen. Deshalb kommen viele Familien zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Kinder lernen so den Stadtteil gut kennen, was bei den Naturtagen und Wanderungen in die nahegelegenen Wiesen und Wälder oder kleinen Spaziergängen durch den Stadtteil vertieft wird.

Die Lebensmittel werden beim ortsansässigen Lebensmittelgeschäft, in der Bäckerei und Metzgerei gekauft, wobei Kinder mit zum Einkaufen gehen, z.B. für die Koch- oder Müslitage. Das Mittagessen wird fertig geliefert – ebenfalls vom Caterer mit Sitz in der Kreuzäckersiedlung. Die Grundschule befindet sich in der Nachbarschaft und der Weg dahin ist den Kindern gut bekannt, da auch die Turnhalle neben dieser zum Turnen genutzt wird. Im weiteren Sinne der Sozialraumorientierung werden attraktive Standorte in der Stadt Schwäbisch Hall wie Museen, Ausstellungen oder Kinderfeste besucht.

Weitere Kooperationen, die bei Bedarf in Anspruch genommen werden, unterstützen die Arbeit bei den Bildungsangeboten für die Kinder. Beispiele sind:

- Polizei Baden-Württemberg mit Verkehrserziehung
- Feuerwehr Schwäbisch Hall mit Brandschutzerziehung
- Patenzahnärztin/-zahnarzt
- Aktion Zahngesundheit mit dem Thema Ernährung und Zahnpflege

e) Übergang in die Grundschule

Übergänge markieren häufig wichtige Veränderungen. Nach dem Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung, ist der Übergang in die Schule ein weiteres, wichtiges und prägendes Erlebnis. Daher muss ein Kind bei diesem Übergang gut begleitet werden.

Damit dieser gut gelingt, kooperiert das Evang. Kinder- und Familienhaus eng mit der Kreuzäcker Grundschule. Sollte ein Kind in eine andere Grundschule eingeschult werden, lernt es dennoch, was Schule bedeutet, und wird auf den Übergang vorbereitet. Die Kooperation mit anderen Grundschulen ist eingeschränkt möglich.

Im Rahmen der Kooperation erarbeiten Fachkräfte gemeinsam mit den Lehrkräften der Kreuzäcker Grundschule einen Jahresplan für die Gestaltung des Überganges. Dieser wird gemeinsam durchgeführt und einmal jährlich reflektiert. Dabei geben die Institutionen wechselseitig Einblick in ihre Arbeit.

Es ist uns wichtig, dass Eltern wissen, dass „Vorschule“ für uns die gesamte Zeit „vor der Schule“ bedeutet. Ein Kind wird nicht nur im letzten Jahr auf die Schule vorbereitet, sondern lernt zu jedem Zeitpunkt vor der Schule für die Schule und fürs Leben.

Alle Kinder in unserer Einrichtung treffen sich regelmäßig in altersgetrennten Gruppen. So auch die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung. Die sogenannte Regenbogengruppe wird in jeder Kindergartengruppe gebildet und in dieser Gruppe wird mit den Kindern der Übergang in die Grundschule gut vorbereitet.

Diese Treffen in der Regenbogengruppe fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder untereinander, welches wiederum Sicherheit bei der Vorbereitung auf den Übergang in die Schule gibt.

Die *Regenbogenkinder* lernen eine Kooperationslehrkraft als wichtiges Bindeglied zwischen den Institutionen kennen. Diese Lehrkraft macht sich,

„Kindergärten sind dafür besonders geeignet, dass die Kinder sich in ihrer eigenen Art und Weise entwickeln dürfen, auch in ihren Eigenarten, sodass Kinder zu Schulbeginn ein gutes Selbstbild haben – viel Selbstvertrauen und die Sicherheit, so lernen zu dürfen, wie es für sie am besten ist.“

(Jesper Juul)

gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft im Kindergarten, ein Bild vom Entwicklungsstand des Kindes. Die Eltern werden frühzeitig mit einbezogen, falls es Bereiche gibt, in denen das Kind Unterstützung oder Förderung benötigt. Schulfähigkeit wird also als Aufgabe aller Beteiligten verstanden.

Kinder lernen außerdem das Schulhaus, den Pausenhof und ein Klassenzimmer kennen. Sie nehmen eine Stunde am Unterricht teil und können dabei in den Schulbetrieb reinschnuppern. Gemeinsam gestalten Grundschule und Kindergarten einen Elternabend, bei dem die Eltern informiert werden, wie der Übergang gestaltet wird: Was macht der Kindergarten und was macht die Schule? Darüber hinaus werden Fragen der Eltern berücksichtigt.

Gespräche zwischen Eltern, Fachkräften der Kindertageseinrichtung und Lehrkräften der Grundschule können auch jederzeit nach Bedarf vereinbart werden. Ohne Einverständnis der Eltern können jedoch keine Daten oder Informationen ausgetauscht werden. Bei Fragen zu Rückstellungen, Förderbedarf oder sonstigen Auffälligkeiten sind die Sorgeberechtigten immer gut mit eingebunden und informiert.

Das Gesundheitsamt hat mit der Einschulungsuntersuchung (ESU) einen großen Anteil am Prozess der Einschulung. Die Sorgeberechtigten sind dabei immer miteinbezogen.

f) Familienakademie

Im Evangelischen Kinder- und Familienhaus meint Familienakademie ein innovatives Konzept, das die Familienorientierung fördert und neue Wege für Familien aufzeigt.

Familien verbringen täglich Zeit miteinander und sind oft dankbar über Anregungen zur Freizeitgestaltung. Das Konzept der Familienakademie möchte ihnen Wege und Möglichkeiten aufzeigen, wie sie gemeinsam und mit Freude Freizeit gestalten können.

Es wird bewusst generationsübergreifend gearbeitet, indem die Generation der Großeltern mit angesprochen wird.

Innerhalb der Familienakademie sind Eltern und Kinder gleichberechtigte Seminarteilnehmer, bei Themen von denen die Familien als Ganzes profitiert. Die Seminarinhalte werden regelmäßig in einer Umfrage unter den Erwachsenen und Kindern ermittelt.

Es sollen auch Möglichkeiten und Rituale aufgezeigt werden, die im Familienalltag positiv gelebt werden können und für Entlastung in Spannungszeiten sorgen (z.B. Wege aus Langeweile oder vom Medienkonsum zur gemeinsamen Kreativität). Kinder kennen manche Inhalte bereits aus dem Alltag in der Kindertageseinrichtung und können diesen Wissensvorsprung einbringen.

Die Zielgruppe der Familienakademie sind Kinder unserer Einrichtung im Alter von 1 bis 6 Jahren sowie ihre Familien. Die Seminare finden ein- bis zweimal monatlich statt. Sie werden in der Einrichtung ausgeschrieben, die Anmeldung erfolgt über Listen, in die sich die Familien eintragen. Referenten der Familienakademie sind Personen, die ein interessantes Thema anbieten möchten. Zum Teil übernehmen auch Fachkräfte, Dozent*innen der Fachschule oder Eltern ein Seminar.

Themenvorschläge, Anregungen und Ideen sind uns immer herzlich willkommen.

V. Geordnet und gerahmt

a) Gesetzlicher Auftrag

Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, - Kinder - und Jugendhilfe § 22, regelt den gesetzlichen Auftrag der Kindertageseinrichtungen. Darin heißt es: „Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.“ Diese sollen:

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern
- die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Dieser gesetzliche Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf seine soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Darüber hinaus schließt er die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein.

Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Im „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten“, der für alle Einrichtungen verbindlich ist, werden konkrete praktische Vorgaben zur Umsetzung gemacht. Diese Vorgaben werden bei der pädagogischen Arbeit im Evang. Kinder- und Familienhaus eingehalten.

b) Betreuungszeiten

Im Evang. Kinder- und Familienhaus gibt es folgende Betreuungsformen:

Kleinkindbereich – Krippe (Alter der Kinder 1 – 3 Jahre):

Betreuungsform	Uhrzeit	Verpflegung
Verlängerte Öffnungszeit (VÖ)	07.30 Uhr - 13.30 Uhr	Wird selbst mitgebracht

Elementarbereich – Kindergarten (Alter der Kinder 3 Jahre bis Schuleintritt):

Betreuungsform	Uhrzeit	Verpflegung
Verlängerte Öffnungszeit (VÖ)	07.30 Uhr - 13.30 Uhr	Wird selbst mitgebracht
Ganztagesbetreuung (GT)	07.00 Uhr - 17.00 Uhr	Vollverpflegung incl. Getränke
Kombinierte Betreuungsform (Kombi) 3 Tage GT und 2 Tage VÖ die Tage sind verbindlich festgelegt.	3 Tage 07.00 Uhr - 17.00 Uhr 2 Tage 07.30 Uhr - 13.30 Uhr	Vollverpflegung incl. Getränke Wird selbst mitgebracht

Allgemeines

Eltern können die gewählte Betreuungsform im Laufe des Jahres ändern. Dies ist jedoch abhängig davon, ob freie Plätze in der gewünschten Betreuungsform vorhanden sind.

Kinder in der Ganztagesbetreuung bekommen Frühstück, Vesper, Zwischenmahlzeit und ein warmes Mittagessen (=Vollverpflegung). Ganztagesbetreuung kann nur mit Vollverpflegung gebucht werden.

Die aktuellen Betreuungskosten entnehmen Sie bitte dem Blatt „Betreuungszeiten und Elternbeiträge“, welches wir Ihnen gerne aushändigen.

c) Die gute Basis

Personal

Das pädagogische Team besteht aus staatlich anerkannten Erzieher*innen, sowie Berufspraktikant*innen im Anerkennungsjahr. PIA-Auszubildende und Praktikant*innen im freiwilligen sozialen Jahr ergänzen das Team. Die Leitung der Einrichtung ist vom Gruppendienst freigestellt und nimmt unter anderem verwaltungstechnische, konzeptionelle und personale Aufgaben wahr.

Es wird Wert gelegt auf regelmäßige Weiterbildung des pädagogischen Teams. Realisiert wird dies durch Inhouse-Schulungen, pädagogische Tage, Teamsitzungen und die Möglichkeit, externe Schulungen von verschiedenen Anbietern zu besuchen. Jede Fachkraft ist darüber hinaus in die Entwicklung und Weiterführung von Konzeption und Qualitätshandbuch eingebunden. Alle festgeschriebenen konzeptionellen Leitlinien und das Leitbild der Evang. Kindertageseinrichtungen Schwäbisch Hall werden von den Fachkräften im alltäglichen Miteinander umgesetzt und gelebt.

Das Gesamtteam wird aktuell ergänzt durch einen Hausmeister, drei Reinigungskräfte und zwei Hauswirtschaftskräfte.

Raum und Material

Jede Gruppe hat ihre festen Räumlichkeiten. Diese sind den Kindern vertraut und sie bewegen sich in diesen Räumen frei. Das Raumkonzept sowie die Auswahl und Ordnung der Materialien ist im gesamten Kinder- und Familienhaus sorgsam überlegt, um Kindern einen optimalen Rahmen für ihre Entwicklung zu bieten. Grundlage dafür sind auch Beobachtungen und Gespräche mit den Kindern.

Die Raumgestaltung und das Materialangebot werden den sich wandelnden Interessen der Kinder und der Jahreszeit angepasst und regelmäßig überdacht. Es wird darauf geachtet, dass alle Bildungs- und Entwicklungsfelder berücksichtigt sind. Kinder finden so eine Umgebung vor, die vielfältige Anreize für unterschiedliche Tätigkeiten bietet. Gleichzeitig ist das Material so angeordnet, dass für sie eine sinnvolle Ordnung entsteht und sie es gut sehen und unkompliziert nutzen können. Es bleibt genügend Raum für Spiel und Aktionen der Kinder.

Die Räume sind zurückhaltend dekoriert, um einer Reizüberflutung vorzubeugen. Die ausgestellten Objekte, haben eine Bedeutung für die Kinder und sind auf Augenhöhe angebracht.

Verschiedene Funktionsräume im Haus werden für Angebote in Kleingruppen genutzt:

Im Werkraum stehen eine Werkbank und ein Tonberg für kreative und handwerkliche Arbeiten zur Verfügung. Altersentsprechende Werkzeuge und die Möglichkeit in kleinen Gruppen Erfahrungen zu sammeln, bieten die Grundlage für intensive Werkerfahrungen.

Im Malraum finden sich neben Holzstaffeleien die unterschiedlichsten Farben und Materialien für verschiedene Mal- und Gestaltungstechniken. Hier kann in Ruhe mit Farben gemalt und mit kreativen Techniken experimentiert werden.

Der Bewegungsraum ist einer der beliebtesten Räume im Haus mit einer intensiven Nutzung durch alle Gruppen. Ausgestattet mit kleinen Turngeräten, Matten, Klettergerüst und geometrischen Polsterkissen bietet er Raum für Bewegung, Spiel und Tanz. Aber auch für Rückzug und Ruhezeit.

Der Garten wird täglich genutzt und bietet durch seine naturnahe Gestaltung eine Fülle an Bewegungsmöglichkeiten und Sinneseindrücken. Er fordert zum Entdecken und zum eigenen Gestalten heraus.

d) Gute Voraussetzungen

Gute Voraussetzungen in einer Kindertageseinrichtung liegen vor, wenn eine gute Qualität in der pädagogischen Arbeit vereinbart und dokumentiert wird.

Qualitätsentwicklung ist damit ein maßgebliches Kriterium für qualitativ gute Arbeit. Sie kommt direkt dem Kind und seiner Entwicklung zugute. Was aber eine „gute Qualität“ in der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung ausmacht, ist nicht leicht zu definieren. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung ist dabei nicht beliebig. Es gibt hierzu Vorgaben und Empfehlungen von Bund und Ländern:

„Qualität ist kein Zufall, sie ist immer das Ergebnis angestrengten Denkens.“

John Ruskin

Das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG) sieht vor, dass Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft „die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln“ (KJHG § 22a Abs. 1).

Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten werden in Kapitel 3 (Teil A) Empfehlungen für die Qualitätsentwicklung und -sicherung gegeben. Die Einrichtungen und Fachkräfte erhalten dadurch Leitlinien, wie sie einen guten Qualitätsstandard in der Einrichtung erreichen können.

Das bedeutet, dass der Gesetzgeber Vorgaben macht, die ein gutes pädagogisches Konzept, ein geeignetes Qualitätsmanagementsystem und die Transparenz gegenüber Träger und vor allem Eltern enthalten müssen.

Im Leitbild, in der Konzeption und im Qualitätshandbuch des Evang. Kinder- und Familienhauses wurde festgelegt, welches Profil, welche Schwerpunkte und welche pädagogischen Leitlinien verfolgt werden.

Im einrichtungseigenen Qualitätsmanagement wird regelmäßig überprüft, ob die festgelegten Standards noch richtig sowie zeitgemäß sind und ob sie in der Einrichtung eingehalten und erfüllt werden.

Die schriftliche Dokumentation sowie die regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung bei der Qualitätsentwicklung sind dabei wichtige Elemente. Die Ergebnisse sind im Qualitätshandbuch festgehalten und stehen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung, so dass jederzeit der Blick darauf gerichtet werden kann, um zu garantieren, dass die Vereinbarungen sicher umgesetzt werden.

Dabei werden folgende Unterlagen und Instrumente eingesetzt:

- das Leitbild mit dem religionspädagogischen Profil, - die Konzeption, die fortgeschrieben wird
- das Qualitätshandbuch, das in Kooperation mit dem Landesverband entwickelt wurde und an dem wir stetig weiterarbeiten
- schriftlich dokumentierte Schlüsselprozesse (wichtige und regelmäßige Abläufe sind festgelegt)

Wir leisten eine gute pädagogische Arbeit, die sich am Leitbild sowie an den eigenen hohen Standards orientiert und dabei die Vorgaben des Orientierungsplanes erfüllt.

Dies wird intern dokumentiert und in einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung regelmäßig reflektiert. Unser Qualitätsanspruch ist es, mit der pädagogischen Arbeit die Kinder in allen Bereichen zu fördern, dafür zu sorgen, dass es ihnen gut geht und dass ihre gegenwärtige und zukünftige Bildung im Blick behalten wird. Damit wollen wir die Familien in ihrer Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsverantwortung unterstützen.

e) Organigramm

Organigramm des Ev. Kinder- und Familienhauses Kreuzäcker in Schwäbisch Hall

